LUZERN

Nr. 2/2013

Im Fokus: **Führung in der Schule**

BKD-MAGAZIN

Das Bildungs-und Kultur-departement informiert

KANTON LUZERN

Bildungs- und Kulturdepartement | bkd.lu.ch

Inhaltsverzeichnis

Fokus
Führung von und in Bildungsinstitutionen 4

Volksschulbildung 17

Gymnasialbildung 19

Berufs- und Weiterbildung 20

Hochschulbildung und Kultur 23

Schule & Kultur 32

Persönlich 36

Agenda 39

Fragen Sie uns 38

5 Fragen an ... Nathalie Unternährer 40

EDITORIAL

Nur keine Angst vor Führung

„Ich könnte mir nie vorstellen, so wie der da vorne vor meine Kolleginnen und Kollegen zu stehen und unser Schulhaus zu führen."
Oder auch:
„So wie die da oben am Tisch sitzen ... sich exponieren und kritisieren lassen ... Nein danke."

Solche oder ähnliche Aussagen bekomme ich oft zu hören (oder zu spüren), wenn es um das Thema Führung in der Schule geht. Eigentlich erstaunlich, dass im pädagogischen Bereich Hemmungen gegenüber Führungsaufgaben bestehen. Denn eine Lehrperson steht vor einer Klasse, vermittelt und führt. Natürlich vermittelt sie zuerst Wissen und Sozialkompetenz. Aber dadurch „führt" sie die Lernenden zu Lernzielen. Sie „führt" die Schulstunde, den Klassenbetrieb und nicht zuletzt „führt" sie Gespräche mit den Lernenden, den Eltern oder Arbeitgebern. Eine Lehrperson hat also mit ihrer Persönlichkeit, ihrem Unterricht, aber auch ihrer Sozialkompetenz und Empathie eine prägende – eine „führende" – Rolle für die Atmosphäre in der Schule und sie wirkt konstituierend bei der Persönlichkeitsbildung der Lernenden.

Trotz dieser eigentlich guten Ausgangslage ist das Thema „Führung" im pädagogischen Bereich vielfach ein rotes Tuch. Offensichtlich bestehen Hemmungen, ja Ängste, wenn es um Führungsaufgaben von Kolleginnen und Kollegen geht. Das ist schade und unnötig.

Unsere Volksschule mit dem Modell „Geleitete Schulen" geht davon aus, dass ein Team und eine Schule geführt wird. Wenn sich zu wenige Personen dafür zur Verfügung stellen, dann funktioniert das Modell nicht. Zudem kann eine Leitungsaufgabe auch eine attraktive Möglichkeit der persönlichen Weiterentwicklung sein. Gerne nutze ich die Gelegenheit, um allen zu danken, die sich entschlossen haben, eine Führungsaufgabe in einem Team, einem Schulhaus oder an einer Schule zu übernehmen.
Führung ist das Schwerpunktthema dieser Ausgabe des BKD - Magazins. Mit verschiedenen Beiträgen und Statements werden unterschiedliche Aspekte der Leitung im pädagogischen Umfeld erläutert. Ich hoffe, dass der eine oder die andere animiert wird, sich auf die entsprechende Ausbildung und Herausforderung einzulassen. Wir brauchen an unseren Luzerner Schulen Persönlichkeiten, die führen wollen – aus dem Kreis der Pädagoginnen und Pädagogen, vorstellbar sind aber auch externe Personen mit einer hohen pädagogischen Sensibilität.

Führen heisst nicht kommandieren, sondern motivieren, integrieren, konstruieren. Oder wie es Professor Robert Zaugg in seinem Beitrag auf Seite 4 schreibt: Moderne Führung bedeutet eine Abkehr von den drei K (Kommandieren, Kontrollieren, Korrigieren) zu den drei E (Emotionalität, Energie, Entwicklung).

Voraussetzung für gute Führungsarbeit ist es, die Werte und Führungsgrundsätze zu formulieren. Wir haben in unserem Departement zusammen mit den Kadermitarbeitenden diese Arbeit geleistet und dabei fünf Werte formuliert, die in der Führung des BKD entscheidend sind:

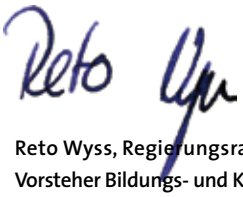
- Langfristig
- Verbindlich
- Einfach
- Offen
- Partnerschaftlich

Diese fünf Werte sollen das BKD und seine Dienststellen und Schulen nach innen verlässlich und nach aussen identifizierbar machen – selbstverständlich immer unter Berücksichtigung der individuellen Kulturen.

Kultur und Musse

Ein anderes wichtiges Thema in den letzten Wochen und Monaten war die Kulturpolitik. Grosse Bedeutung hat dabei das „Theater Werk Luzern". Hier spannen Kanton, Stadt und die wichtigen theaterrelevanten Kulturträger zusammen, um eine neue Theaterlandschaft zu entwickeln. Diese wiederum ist Bestandteil des Planungsberichts Kulturförderung, der unter anderem die Kultur auf der Landschaft stärker fördert. Auch darüber mehr in dieser Ausgabe.

Kultur! Ein gutes Stichwort für die anstehende Sommerpause. Geniessen Sie Kultur, freie Zeit, das Leben – erholen Sie sich und lassen Sie sich inspirieren … zum Beispiel (es könnte ja sein) zu einer Rolle als Führungsperson im Schulbereich.



Reto Wyss, Regierungsrat
Vorsteher Bildungs- und Kulturdepartement

F O K U S

Führung von und in Bildungsinstitutionen

Was ist Führung? Was ist gute Führung? Unterscheidet sich die Führung von und in Bildungsinstitutionen von der Führung anderer Organisationen? Wie lässt sich eine zielführende Führungskultur im Bildungsbereich verankern? Diesen Fragen widmet sich der Fokus dieser Ausgabe.

Was ist Führung?

Grundsätzlich gilt es, zwischen Unternehmensführung und Personenführung zu unterscheiden. Der aus dem amerikanischen stammende Begriff des Leadership steht zwischen diesen beiden Bereichen und beschäftigt sich mit den eher verhaltensbezogenen Aspekten der Führung. Während die Unternehmensführung – bzw. die Schulführung – auf die Steuerung des Gesamtsystems ausgerichtet ist, behandelt die Personenführung die Beziehung zwischen Mitarbeitenden und Vorgesetzten.
Bildungsinstitutionen sind als Gesamtorganisationen zu führen (=Unternehmensführung) und deren Mitarbeitende haben ein Recht auf Führung durch Ihre Vorgesetzten. Im Bereich der Unternehmensführung geht es um die Planung (inkl. Strategieentwicklung), die Organisation, das Personalmanagement, die Führung im engeren Sinn, die Kontrolle sowie die Kommunikation. Die Strategie zeigt, was interne und externe Anspruchsgruppen von der Institution künftig erwarten dürfen. Sie schafft Orientierung und Verbindlichkeit. Die Personalführung konzentriert sich im Kern darauf, Mitarbeitende zu motivieren, gemeinsam mit ihnen Ziele zu vereinbaren und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Moderne Führungsansätze basieren auf Selbstführung anstelle von Fremdführung. Im Weiteren wird vor allem von Personenführung die Rede sein.

Zwischenfazit: Führung schafft Orientierung und hilft Organisationen und Mitarbeitenden, sich zu entwickeln.

Was ist gute Führung?

Eigentlich ist diese Frage falsch gestellt. Es gibt keine per se schlechte oder per se gute Führung. Es gibt nur effektive und nicht effektive Führung. Führung ist dann effektiv, wenn sie der Situation und den betreffenden Menschen entspricht. So ist in einer Krisensituation eine andere Art der Führung effektiv als in einer Normalsituation und Mitarbeitende in einem Produktionsbetrieb erwarten eine andere Führung als Forschende an einem Universitätsinstitut.
Bezogen auf die Personenführung lassen sich aber dennoch einige Prinzipien erwähnen, die erfolgreiche von weniger erfolgreichen Vorgesetzten unterscheiden. Effektive Führung lässt sich vor allem anhand von fünf Merkmalen beschreiben:

1. Führung wirkt als Vorbild: Authentizität und das Vorleben von Führungsgrundsätzen schaffen Vertrauen. Taten sagen mehr als tausend Worte.
2. Führung inspiriert: Mit Begeisterung und Emotionalität vermittelte Strategien oder Ziele sprechen Mitarbeitende an. Menschen wollen sich mit Zielen identifizieren können und sind dadurch motiviert.
3. Führung stimuliert: Mitarbeitende streben nach Entwicklung. Sie wollen an ihren Aufgaben wachsen. Je mehr man einer Person zutraut, umso mehr kann sie erreichen (= positive Interpretation der sich selbst erfüllenden Prophezeiung).
4. Führung sieht das Individuum: Jede/r Mitarbeitende ist einzigartig. Das gilt besonders in der Führung. Mit herausfordernden Zielen und einer individuellen Förderung steigern Vorgesetzte das Selbstvertrauen. Indem sie echtes Interesse zeigen, drücken sie Wertschätzung aus. Mitarbeitende erkennen das und werden sich enorm einsetzen.
5. Führung ist menschlich und konsequent: In der Literatur wird ein gleichzeitig sach- und personenorientierter Führungsstil auch „Tough Empathy“ genannt. Mitarbeitende können gut mit einer konsequenten Haltung umgehen, wenn es um Sachfragen geht. Sie wollen sich aber zu jedem Zeitpunkt als Personen respektiert und wertgeschätzt fühlen. Daher sollte Kritik immer auf die Sache und nicht auf die Person gerichtet sein.

Zwischenfazit: Effektive Personenführung basiert immer weniger auf den traditionellen 3 K der Führung (=Kommandieren, Kontrollieren und Korrigieren), sondern zunehmend auf den 3 E (=Emotionalität, Energie und Entwicklung).

Unterscheidet sich die Führung von und in Bildungsinstitutionen von der Führung anderer Organisationen?

Ausgehend von der bereits geäusserten These, dass Führung situationsgerecht auszugestalten ist, kann diese Frage mit „Ja“ beantwortet werden. Die Führung in und von Bildungsinstitutionen oder Schulen unterscheidet sich aber nicht grundsätzlich von derjenigen in anderen Institutionen. Zur Erklärung dieser Aussage ist eine Differenzierung zwischen den harten Faktoren der Führung wie Instrumente, Prozesse sowie universelle Führungsprinzipien und weichen Faktoren der Führung wie der persönliche Umgang und die Berücksichtigung

Robert Zaugg

der Kultur hilfreich. Hinsichtlich der harten Faktoren sind Bildungsinstitutionen mit jeder anderen Organisation vergleichbar. Ein professioneller Instrumenteneinsatz und die Beachtung wissenschaftlicher Erkenntnisse wie z. B. der Motivationsforschung sind unabdingbar. Bei den weichen Faktoren, die sich nicht immer eindeutig spezifizieren lassen, zeigen sich Unterschiede: Mitglieder von Expertenorganisationen stehen dem Konzept Führung tendenziell kritisch gegenüber. Führung bedeutet für sie kein Wert an sich, sondern lediglich ein Mittel zum Zweck. Im Vordergrund stehen immer fachliche Aspekte. Dadurch verändern sich die Anforderungen an Führungspersonen. Der Dialog und die Begründung gewinnen an Bedeutung. Lehrpersonen interagieren häufig und intensiv mit ihren Anspruchsgruppen (z. B. Lernende, Eltern). Sie sind es gewohnt, Feedback zu geben. Dadurch steigen die Anforderungen, wenn es darum geht, ihnen eine Rückmeldung zu geben.

Zwischenfazit: Betreffend der harten Faktoren der Führung zeigen sich wenig Unterschiede. Bei den weichen – verhaltensbezogenen und kulturellen – Faktoren der Führung gibt es Besonderheiten, die es zu berücksichtigen gilt.

Wie lässt sich eine zielführende Führungskultur im Bildungsbereich verankern?

Effektive Führung erfordert Orientierung und Eigenverantwortung. Mit Orientierung ist einerseits das „WAS" im Sinne der strategischen Ziele und andererseits das „WIE" im Sinne von gemeinsamen Werten und Führungsgrundsätzen gemeint. Eigenverantwortlich denkende und handelnde Vorgesetzte und Mitarbeitende, die von der Sinnhaftigkeit der Ziele und Werte überzeugt sind, werden die Führungskultur schrittweise weiterentwickeln. Dabei sind Zeit und Beharrlichkeit erforderlich.

Die Verankerung neuer Führungsprinzipien oder das Umdenken in Führungsfragen (z. B. von der Misstrauens- zur Vertrauenskultur) ist ein Marathonlauf und kein Sprint. Vorgesetzte und Mitarbeitende erfahren mit der Zeit, wie nützlich es sein kann, die neuen Werte und Führungsgrundsätze zu leben. Druck bringt nichts, denn: „Das Gras wächst auch nicht schneller, wenn man daran zieht."

Robert Zaugg
Univ.-Prof. Dr. Robert Zaugg ist Dozent für Personalmanagement, Organisation und Leadership an der Universität Freiburg/Schweiz sowie Unternehmer (robert.zaugg@swissonline.ch)

Führungskultur im Bildungs- und Kulturdepartement

„Effektive Führung erfordert Orientierung und Eigenverantwortung ... Eigenverantwortlich denkende und handelnde Vorgesetzte und Mitarbeitende, die von der Sinnhaftigkeit der Ziele und Werte überzeugt sind, werden die Führungskultur schrittweise weiterentwickeln." (Zitat, Prof. Robert Zaugg)

Diesen Grundsatz hat sich die Geschäftsleitung des Bildungs- und Kulturdepartements zu Herzen genommen und in einem mehrere Schritte umfassenden Prozess die Werte und die grundsätzlichen Leitlinien der Führung als Orientierungsmassstab entwickelt und zu Papier gebracht. Dabei ging es kaum um neu erfundene und spektakulär tönende Leitsätze, sondern unter anderem um das explizite Formulieren und „zu Papier bringen" der bereits vorhandenen BKD-Führungskultur und unserer Ansprüche an sie. Herausforderungen waren Fragen wie: bringen wir es „auf den Punkt"? Was ist wichtig? Wie ist das Verständnis jedes Einzelnen zum Thema Führung und wie soll sich die BKD-Führungskultur in die Zukunft entwickeln?
Einen wesentlichen Anteil an der Definition der nun vorliegenden Führungsgrundsätze hatten die Kadermitarbeitenden des BKD, die Schulleitungen und Abteilungsleitenden unseres Departements. Das Resultat unserer gemeinsamen Arbeit liegt jetzt vor und kann präsentiert werden. „Die Verankerung neuer Führungsprinzipien oder das Umdenken in Führungsfragen ist ein Marathonlauf und kein Sprint." In den nächsten Monaten (und Jahren) wollen wir ganz im Sinne des Zitats von Prof. Robert Zaugg informieren, aufklären, schulen und sukzessive einfordern.

Unsere Führungsgrundsätze

Wir führen mit Engagement und Freude. Wir bekennen uns zu einer partizipativ-situativen Führung, die auf Eigenverantwortung basiert. Unser Führungsverhalten ist von Wertschätzung, Respekt und Vertrauen geprägt und orientiert sich an den BKD-Werten: langfristig, verbindlich, einfach, offen und partnerschaftlich.

Hans-Peter Heini

Wir vereinbaren klare Ziele sowie fordern und fördern gute Leistung.
Die Vereinbarung überprüfbarer Ziele schafft Klarheit für Mitarbeitende und Vorgesetzte. Sie fördert das eigenverantwortliche Handeln. Dadurch entstehen Engagement und Leistung, die auch eingefordert werden.

Wir nutzen gegenseitiges Feedback für unsere Entwicklung.
Die offene und partnerschaftliche Kommunikation ist die Grundlage unserer Feedbackkultur. Das regelmässige, gegenseitige und bewusste Feedback trägt zur Zielerreichung sowie zur individuellen und gemeinsamen Entwicklung bei.

Wir übertragen Aufgaben in Übereinstimmung mit Kompetenzen und Verantwortung.
Qualifizierte Mitarbeitende nehmen ihre Aufgaben mit einem hohen Mass an Eigenverantwortung wahr. Mit der Aufgabe werden auch die dazugehörenden Kompetenzen delegiert. Das Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Mitarbeitenden fördert die Leistung und die Entwicklung.

Wir nehmen uns Zeit für die Führung.
Bewusste Führung erfordert Zeit. Reflexion und kontinuierlicher Dialog steigern die Führungsqualität. Wir wenden die zur Verfügung stehenden Führungsinstrumente konsequent an. Mitarbeitende und Vorgesetzte arbeiten an ihren führungsrelevanten Kompetenzen.

Wir kommunizieren transparent, verständlich und zeitgerecht.
Wir erläutern Entscheidungen, Hintergründe und Wirkungen. Wir machen verbindliche und verständliche Aussagen. Der partnerschaftliche Dialog mit unseren Anspruchsgruppen ist für uns wichtig. Die transparente und zeitgerechte Information schafft Vertrauen und Akzeptanz.
Bei diesen fünf Führungsgrundsätzen sind wir uns bewusst, dass nur der einzelne Mitarbeitende, jede Führungsperson in unserem Departement die Grundsätze „zum Leben erwecken" kann. Das Handeln nach den erarbeiteten Grundsätzen bestimmt letztlich die spürbare Realität unserer Führung im BKD.

Hans-Peter Heini
Departementssekretär BKD

Kantonsschule Seetal
Führungscredo mit Visionen

Unser Ziel an der Kantonsschule Seetal ist es, durch die Verbindung sachgerechter Führungsstrukturen mit authentisch gelebter Leadership gute Schulführung sicherzustellen. Wenn die Führungsstruktur einer Institution gut durchdacht und die Führungsarbeit zweckmässig organisiert ist, dann sind wichtige Voraussetzungen für gute Führung geschaffen. Hinreichend sind diese Voraussetzungen aber bei Weitem nicht. Wie Führung gelebt wird, welche Grundhaltungen, Werte und Überzeugungen für die Menschen mit Führungsverantwortung handlungsleitend sind, das ist mindestens ebenso bedeutsam dafür, ob wirksame und überzeugende Führung gelingt. Auch Leadership ist also gefragt.

An der Kantonsschule Seetal bilden vier Grundsätze eine Richtschnur für das Führungsverhalten der Schulleitung. Diese Leitlinien stellen unser Führungscredo dar:

1. Eine Führungsperson ohne Visionen agiert wie ein Kompass ohne Nadel.
   Wir entwickeln Visionen und versuchen, unsere Begeisterung dafür weiterzugeben. Denn nur die Motivation aller kann aus Visionen Wirklichkeit werden lassen.
2. Entscheide, die wir nicht aus voller Überzeugung vertreten können, treffen wir nicht. Wir streben danach, konsequent und kompromisslos das Richtige zu tun, und verfolgen unsere Ziele mit vollem Einsatz. Dabei versuchen wir nicht, es immer allen recht zu machen, denn wer das anstrebt, hat aufgehört zu führen.
3. Nur wer menschlich überzeugt, kann auch überzeugend führen.
   Deshalb sind wir bestrebt vorzuleben, was wir von unseren Mitmenschen erwarten, denn Führungspersonen sind immer Vorbilder – im Guten wie im Schlechten.
   Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit bilden die Grundlage von Glaubwürdigkeit und daher nicht von ungefähr auch das Fundament unseres Führungsverständnisses.
4. Wir mögen die Menschen, die wir führen.

Ein Satz zu meinem Verständnis von der Führung einer Schule? Für mich beginnt die Zusammenarbeit mit dem Interesse für den anderen Menschen …

Rolf Wirth, Prorektor Kantonsschule Sursee

Marc Meyer

Eigenverantwortung ist gefragt

Die Führungsstruktur der Kantonsschule Seetal gliedert sich ins Rektorat, in drei Prorektorate und die Leitung Zentrale Dienste. Zahlreiche weitere Führungsaufgaben im kleineren Rahmen werden zudem von Lehrpersonen wahrgenommen (z. B. Leitung von Arbeitsgruppen und Fachschaften, Projektverantwortung, Organisation von Studienwochen etc.).

Aufgaben mit Führungsverantwortung werden an der Kantonsschule Seetal umfassend delegiert und unter Übertragung aller für eine selbstständige und eigenverantwortliche Amtsführung erforderlichen Kompetenzen. So obliegt beispielsweise einem Prorektor die pädagogische Führung der gesamten Gymnasialabteilung, die Leiterin Zentrale Dienste trifft Personalentscheide beim nicht unterrichtenden Personal autonom, und der Rektor ist für die Personalführung aller Fachlehrpersonen zuständig.

Keine Black Boxes und Tunnelblicke

Die klare Abgrenzung der Zuständigkeiten führt zu transparenten Führungsstrukturen, effizienter Arbeitsweise, hoher fachspezifischer Professionalisierung und einheitlicher Handhabung von sachverwandten Dossiers. Sie reduziert aber auch die Vielseitigkeit der Aufgaben der einzelnen Personen und gegenseitige Information wird umso bedeutsamer, damit weder Black Boxes noch Tunnelblick oder Betriebsblindheit entstehen. Entsprechend tauscht sich die Schulleitung an ihren wöchentlichen Sitzungen umfassend aus: Die einzelnen Mitglieder geben Einblick in ihre aktuellen Geschäfte und bei heiklen oder schwierigen Fragen wird der Entscheidungsträger resp. die Entscheidungsträgerin vom Leitungsteam beraten. Bei besonders heiklen Entscheiden oder dossierübergreifenden Fragen wird ein gemeinsamer Entscheid getroffen, was in der Regel nach dem Konsensprinzip erfolgt.

Nachvollziehbare und transparente Entscheide

Obgleich sie dazu legitimiert wäre, entscheidet die Schulleitung nicht bei Fragen, welche die Lehrpersonen in ihrer täglichen Unterrichtsarbeit stark betreffen. In solchen Fällen wird das Geschäft vielmehr an der Lehrpersonenkonferenz diskutiert und einem Entscheid zugeführt, gegebenenfalls sogar mit einem Zustimmungsquorum. So wurde im Jahr 2011 für die Einführung persönlicher Notebooks für die Schülerinnen und Schüler eine Zweidrittelmehrheit verlangt (und erreicht). Die Schulleitung signalisiert in solchen Fällen zwar durchaus ihre Position, stellt aber eine unbefangene und ergebnisoffene Entscheidungsfindung sicher.

Bei basisdemokratisch zu entscheidenden Sachfragen, welche Konflikte im Lehrpersonenkollegium auslösen können (z. B. Anpassungen der Wochenstundentafel), entscheidet die Schulleitung ausnahmsweise autonom, um das Schulklima nicht zu belasten. Dieses Vorgehen wird vom Kollegium begrüsst. In solchen Fällen achtet die Schulleitung strikt darauf, bereits im Vorfeld die Zuständigkeiten klar zu kommunizieren und ihre Entscheide nachträglich stichhaltig, nachvollziehbar und transparent zu begründen.

Marc Meyer, Dr. phil.nat.
Rektor Kantonsschule Seetal

Dienststelle Berufs- und Weiterbildung

Einbezug und Entwicklung der Führungskräfte ist zentrales Thema

Das oberste Führungsgremium der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung (DBW) bildet die Geschäftsleitung unter dem Vorsitz des Dienststellenleiters. Der Geschäftsleitung gehören die sieben Rektorinnen und Rektoren sowie die vier Abteilungsleitenden an.
Die Prorektorinnen und Prorektoren an den Schulen und die stellvertretenden Abteilungsleitenden der Abteilungen bilden die zweite Führungsebene, die Fachbereichsleitenden der Schulen sowie die Bereichsleitenden in den Abteilungen die dritte. Rund 100 Mitarbeitende gehören zu diesem Führungskreis.

Kadertage als Dreh- und Angelpunkte

Seit der Zusammenführung der kantonalen Schulen und Berufsbildungszentren sowie der Beratungsangebote in der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung im 2008 legt die Geschäftsleitung besonderes Gewicht auf den Einbezug und die Befähigung der Führungskräfte der zweiten und dritten Führungsebene. Erst wenn die Führungsverantwortlichen aller Stufen am gleichen Strick ziehen und ein gemeinsames Führungsverständnis entwickelt haben, sind motivierte Mitarbeitende und eine hohe Arbeitsqualität gewährleistet. Ein wichtiger Pfeiler in der Führungsarbeit sind

Jörg Meyer

die bereits kurz nach dem Entstehen der Dienststelle definierten Führungsgrundsätze. Zur besseren Verankerung der Führungsarbeit werden auch seit 2011 jährlich drei Kadernachmittage durchgeführt. Daran nimmt neben der Geschäftsleitung die gesamte zweite Führungsebene teil. Diese Führungstreffen bewähren sich bestens für Schulung, Information, Zusammenarbeit und Austausch. Damit die wichtigen informellen Kontakte nicht zu kurz kommen, gehören das Walking-in, genügend Pausenzeit und ein abschliessender Apéro immer zum Programm.

Geschäftsleitung mit tragender Rolle

Seit 2012 orientiert sich die DBW in ihrer Steuerungs- und Führungsarbeit an der Philosophie von EFQM. Im Dezember 2012 erhielt sie die Anerkennungsurkunde „Committed to excellence". In die Arbeiten an den drei Verbesserungsprojekten waren alle Führungsebenen eingebunden und es fand sozusagen integriert auch eine Führungsschulung statt. Alle Mitglieder der Geschäftsleitung übernahmen in internen Seminaren einen aktiven Part, damit der enge Bezug zu unserem konkreten Führungsalltag hergestellt wurde. So entstanden unter anderem Führungsprofile für die verschiedenen Ebenen welche individuell abgeglichen wurden. Daraus wiederum konnten Themen abgeleitet werden, bei denen spezifisch für die Führungsentwicklung innerhalb der DBW Bedarf besteht. Es sind dies: schwierige Kommunikation, Change-Management, Leadership in Schulen und Führungs-Intervision. Für diese Themen werden nun Module ausgearbeitet, die dem speziellen Umfeld in der Berufs- und Weiterbildung z.B. in der Zusammenarbeit mit den Betrieben Rechnung tragen. Damit der Inhalt dieser Module möglichst stark auf den Alltag der Führungskräfte der zweiten und dritten Ebene fokussiert, wird ein grosser Teil der Schulungen durch Mitglieder der Geschäftsleitung erfolgen und nur wo nötig und sinnvoll werden Externe beigezogen. Die Zukunft der Berufsbildung liegt uns am Herzen. Darum zielen die verschiedenen Massnahmen konsequent darauf, die Führungsarbeit möglichst breit abzustützen, zu verankern und die Führungskräfte in ihrer Entwicklung und anspruchsvollen Aufgabe zu unterstützen.

Jörg Meyer, Dienststellenleiter
Berufs-und Weiterbildung a.i.

Die Philosophie der Schulführung

Schulen sind die zentralen Bildungsinstitutionen unserer Gesellschaft. Ihr Unterricht vermittelt den Schülerinnen und Schülern zentrale Fähigkeiten und ein breites Wissen. Dadurch legen Schulen den Grundstein für alle weiteren Ausbildungen. Schulen haben zugleich auch einen Bildungsauftrag, der über die reine Ausbildung weit hinausgeht. Sie haben ihren Anteil daran, Schülerinnen und Schüler zu Bürgerinnen und Bürgern zu bilden und sie tragen zu deren Freiheit und Aufklärung bei. Aufklärung ist hier in einem philosophischen Sinne gemeint: Schulen helfen Schülerinnen und Schülern dabei, aus ihrer Unmündigkeit auszubrechen, wie Immanuel Kant das ausdrücken würde. Als mündige Bürgerinnen und Bürger lernen sie eine eigene Vorstellung vom gelingenden Leben zu verfolgen und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Dies zu ermöglichen ist ein ganz zentraler Bestandteil des Bildungsauftrags der Schule.

Das hat Auswirkungen auf eine gute Schulführung. Denn obwohl oder vielleicht gerade weil Schulen der Bildung dienen, müssen sie auch gut gemanagt werden. Dieses Schulmanagement bedarf unbedingt einer philosophischen Reflexion, wenn die Institution Schule ihrem aufklärerischen Auftrag gerecht werden soll.

Es bedarf sogar einer Philosophie der Schulführung. Doch was kann das bedeuten?
Vier Beispiele machen das deutlich.

1. Die Schulleitung sollte sich fragen, wann und wie sie ihre Schule erfolgreich führt, also ihrem umfassenden Bildungsauftrag gerecht wird. Dazu gehört beispielsweise auch, den Schülerinnen und Schülern eine positive Einstellung zum Erfolg zu vermitteln und gleichzeitig einen Umgang mit dem Scheitern zu ermöglichen.

Eine längere Konstanz in der Führung schafft Verlässlichkeit. Und gemeinsame Anlässe ausserhalb der Schule, wie z. B. der Stadtlauf, vertiefen die Zusammenarbeit und festigen das gegenseitige Vertrauen.

Jolanda Marelli
Lehrerin Sonderschule und IF Primarstufe,
HPZ Schüpfheim

Ich erlebe die Führung an unserer Schule
wohlwollend und wertschätzend.
Ideen für Neues stossen auf offene Ohren
und ich werde in der Umsetzung unterstützt.

Andrea Sieger
Berufsschullehrerin FaBe
Berufszentrum Gesundheit und Soziales

2. Die Schule braucht eine Strategie bei der Umsetzung ihrer Ziele, zugleich darf sie sich nicht der Logik des rein strategischen Denkens unterwerfen. Denn genau dies muss sie ihren Schülerinnen und Schülern ebenfalls vermitteln: nicht zu blossen Strategen zu werden und dennoch in der Lage zu sein, strategisch zu denken.

3. Schulen müssen sich für ihre Schülerinnen und Schüler verantwortlich sehen, und zwar für ihre Ausbildung und für ihre Bildung. Dazu gehört es nicht zuletzt auch, sie selbst zu verantwortungsbewussten Menschen zu bilden, sie also zu befähigen, der auf sie zukommenden Verantwortung auch gerecht zu werden.

4. Die Schulleitung muss Schulpolitik im Dienste ihrer Schülerinnen und Schüler machen und wissen, welche Politik die klügste ist. Sie braucht also ein tieferes Verständnis der Mechanismen der Macht. Zugleich müssen die Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet werden, mit ihrer eigenen Macht und der Macht der anderen angemessen umzugehen.

Christian Neuhäuser

Gute Schulen brauchen eine gute Schulführung und eine gute Schulführung braucht philosophische Reflexion, das zeigen die Beispiele. Wenn Schulleitungen dies sehen und sich die benötigte philosophische Reflexionsfähigkeit in Weiterbildungen aneignen, dann wird das die Qualität unserer Schulen deutlich verbessern. Das trägt nicht nur zu einer besseren Ausbildung und Wettbewerbsfähigkeit bei. Es bringt auch mündige Bürger, die befähigt sind, selbstbestimmt zu leben und zum Gemeinwesen beizutragen. Diese Ziele sollten Schulleitungen stets vor Augen haben.

Dr. Christian Neuhäuser,
Studienleiter und Dozent MAS Philosophie und Management / MAS Philosophie und Medizin , Universität Luzern

MAS Philosophie und Management

Der Executive-Master «Philosophie und Management» der Universität Luzern hat zum Ziel, Führungskräften neue Perspektiven zu eröffnen. Er behandelt Themen wie Macht, Wahrheit, Zeit, Erfolg, Verantwortung und Strategie. Damit soll die Grundlage geschaffen werden, Führungsaufgaben im gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Kontext zu beurteilen. Die Teilnehmenden werden befähigt, Prinzipien und Werte zu reflektieren, Ziele zu überprüfen und sich selbst zu führen. Der Studiengang kann integral bis zum MAS (Master of Advanced Studies in Philosophy + Management) oder lediglich bis zur ersten oder zweiten Stufe absolviert werden, die mit einem CAS (Certificate of Advanced Studies in Philosophy + Management) beziehungsweise einem DAS (Diploma of Advanced Studies in Philosophy + Management) abschliessen.

Weitere Informationen:
www.philomanagement.ch

Michael Zutavern

Martin Riesen

„Geleitete Schule“ als Thema in der Ausbildung an der PHZ Luzern

In den Studiengängen der PH Luzern liegt der Schwerpunkt auf dem Aufbau und der Entwicklung von Unterrichts- und Erziehungskompetenzen. Angehende Lehrpersonen müssen nach ihrem Abschluss in der Lage sein, eine Klasse zu führen, einen verstehensorientierten, motivierenden Unterricht zu gestalten und die Entwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler fördernd zu begleiten. Entsprechend sind die meisten der zehn Professionskompetenzen des gemeinsamen Referenzrahmens der fünf Studiengänge ausgerichtet. Gleichwohl wird auch in der Ausbildung darauf hingearbeitet, dass sich die angehenden Lehrpersonen auf ihre Rolle als engagiertes Mitglied eines Schulteams vorbereiten, die Mechanismen geleiteter Schule verstehen und entsprechend verantwortungsbewusst in den Berufsalltag gehen. So wird im Referenzrahmen die Entwicklung von Organisations- und berufsethischer Kompetenz gefordert. Die Studierenden verstehen die Funktionen von Schule in der Gesellschaft und werden über ihre Aufgaben im Rahmen schulischer Qualitätsprozesse und Personalentwicklung informiert.
Die PHZ Luzern arbeitet an dieser Zielsetzung zum einen durch entsprechende Angebote in Modulen. In Praktika erleben Studierende, wie geleitete Schulen funktionieren, wie Lehrerinnen und Lehrer kooperieren, wie Qualitätsmanagement und Personalentwicklung an Schule geschieht und Weiterbildung organisiert wird. Zudem arbeiten an der PHZ Luzern in verschiedenen Veranstaltungen erfahrene Lehrerinnen und Lehrer mit, darunter auch eine ganze Reihe von Schulleiterinnen und Schulleitern, die ihr grosses Erfahrungswissen im kritischen Diskurs mit den Studierenden teilen können.

Michael Zutavern, stv. Rektor und Prorektor Ausbildung, PH Luzern

Weiterbildungsstudiengänge für Schulleitende

Die PHZ Luzern bietet in Kooperation mit dem Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie der PHZ Zug und der aeB Schweiz eine Schulleitungsausbildung an. Diese richtet sich an Schulleiterinnen und Schulleiter sämtlicher Stufen. Die Ausbildung kann mit einem von der Schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) anerkannten Zertifikat und darauf aufbauend mit dem Diplom MAS Schulmanagement abgeschlossen werden.

Qualität in der Schulleitungsausbildung: eine Frage der Kriterien

Seit der Einführung von geleiteten Schulen auf der Volksschulstufe hat sich immer wieder die Frage gestellt, was denn eine gute Schulleitungsausbildung kennzeichne. Eine formale Antwort darauf lautet: Es ist eine Frage der Qualitätskriterien.

Qualität ist, wenn die Richtlinien erfüllt werden.

Bereits vor zehn Jahren hat die EDK Richtlinien für die Akkreditierung von Schulleitungsausbildungen zwecks Qualitätssicherung erlassen (4. Juli 2002).

Qualität ist, wenn die Ziele und Inhalte relevant sind.

Das von der EDK verabschiedete „Profil Zusatzausbildungen Schulleitung“ (29. Oktober 2009) beinhaltet einen umfassenden Ziel- und Inhaltskatalog. Dieser wird der Vielfalt und Komplexität der Aufgabe, eine Schule zu leiten und zu entwickeln, ausgesprochen gerecht. Er formuliert denn auch die Richtziele für die Schulleitungsausbildung der PHZ Luzern.

Qualität ist, wenn die Ziele erreicht werden.

In diesem EDK-Profil ist auch der Umfang für die Zusatzausbildung festgelegt worden, dieser soll mindestens 450 Arbeitsstunden betragen. Mit dieser Entscheidung hat der EDK-Vorstand ein Qualitätsproblem provoziert, weil die anspruchsvollen und umfassenden Inhalte, die im Profil aufgeführt sind, in dieser kurzen Zeit nicht redlich und vertieft bearbeitet werden können. Der Verband Schulleitungen Schweiz (VSL CH) hat gegen den Entscheid des EDK-Vorstandes protestiert; eine professionelle Ausbildung sei in diesem bescheidenen Umfang nicht möglich. Der Verband propagiert einen Weiterbildungsmaster, wie dieser von der PHZ mit dem MAS Schulmanagement im Umfang von 60 Kreditpunkten nach ECTS angeboten wird.

Qualität ist, wenn Standards selbstverantwortlich definiert und erreicht werden.

Auf die Frage, was eine professionelle Schulleitungsausbildung beinhalten und wie lange diese dauern soll, haben in den letzten vier Jahren die Schulleiterinnen und Schulleiter (in Ausbildung) selber entschieden:
Es haben über 100 Personen die Ausbildung mit dem Diplom Master of Advanced Studies PHZ abgeschlossen. Die Absolvierenden des MAS Schulmanagement erbringen diesen Aufwand freiwillig; sie definieren somit die Qualitätsstandards für ihre Ausbildung selbstverantwortlich und sind bereit, sich für das Erreichen dieser Standards über das geforderte EDK-Mindestmass hinaus zu engagieren.

Martin Riesen,
Leiter Abteilung Schulleitung und Schulentwicklung, PH Luzern

Links zu den Weiterbildungen für Schulleitungen

www.phlu.ch/weiterbildung/schulleitung-und-schulentwicklung/
www.wbza.phlu.ch.

Martin Wendelspiess

Braucht eine gute Schulleitung ein Lehrerdiplom?

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben im Kanton Zürich einer Gesetzesänderung zugestimmt, die künftig auch Schulleiterinnen und Schulleiter ohne Lehrerpatent zulässt. Wie kam es dazu?

Als 1990 die Diskussionen um die Schaffung von Schulleitungen im Kanton Zürich begannen, war klar: Für diese wichtige Funktion kommen nur bewährte Lehrpersonen in Frage, die von ihren Kolleginnen und Kollegen akzeptiert sind. So entstand die bis heute geltende Regelung, dass Schulleiterinnen und Schulleiter sowohl über ein Lehrdiplom verfügen als auch eine minimale Unterrichtsverpflichtung von 4 Lektionen erfüllen müssen. Zusätzlich wird eine Schulleitungsausbildung verlangt. Diese Regelung wurde in den letzten Jahren immer wieder infrage gestellt und zwar aus folgenden Gründen:

- Die Doppelfunktion von Führen und Unterrichten ist nicht immer unproblematisch. Wann bin ich Chef und wann bin ich Kollege?
- Die zwei verschiedenen Funktionen führten teilweise zu Überlastungen, zur Angst, am Schluss beides nicht richtig machen zu können.
- In Einzelfällen mussten geeignete und anerkannte Personen als Schulleiter abgelehnt werden, da ihnen die Unterrichtsbefähigung fehlte.
- Mit jeder Ernennung zum Schulleiter fehlte eine Lehrperson mehr und dies in Zeiten von Lehrermangel.

Die Volksabstimmung vom 3. März 2013 hat Klarheit geschaffen, indem eine deutliche Mehrheit der Änderung des Lehrpersonalrechts zugestimmt hat. Damit können die Schulgemeinden voraussichtlich ab Sommer 2014 auch Leitungspersonen ohne pädagogische Ausbildung in die Schulleitung ernennen und die Unterrichtsverpflichtung entfällt. Gegen die Gesetzesänderung, die vom Kantonsrat beschlossen wurde, war von den Lehrerverbänden das Referendum unter anderem mit der Begründung ergriffen worden, dass die Schulleitenden fachfremde Betriebsmanager würden, wenn ihnen der fundierte pädagogische Hintergrund fehle. Aus diesem Grunde könnten sie nicht vertrauensbildend für die Schule wirken. Sie seien für die Schulqualität und Schullaufbahnentscheide (mit)verantwortlich, deshalb brauche es eine pädagogische Fachkraft in der Schulleitung.

Der **Haltung des Referendumskomitees** standen die **Argumente der Befürworter** gegenüber. Schulleiterinnen und Schulleiter müssten über andere Fähigkeiten verfügen als Lehrpersonen, denn sie üben im Schulalltag eine andere Funktion aus. Neben pädagogischen Kenntnissen sind vor allem Kompetenzen im Führungs- und Personalbereich gefordert. Unbestritten ist, dass Schulleiterinnen und Schulleiter pädagogisches Wissen haben müssen. Dieses kann jedoch auch ohne abgeschlossene Lehrerausbildung erworben werden. Umgekehrt wird ja Lehrpersonen, die Schulleiterin oder Schulleiter werden, auch zugetraut, dass sie sich die nötigen Führungskompetenzen aneignen. Und wenn etwas in den Schulen bestimmt vorhanden ist, dann ist es pädagogisches Know-how! Es ist Sache eines Vorgesetzten dies abzuholen.
Die neue Regelung beseitigt den Missstand, dass geeignete Personen, beispielsweise eine langjährige, bewährte Schulpräsidentin aufgrund fehlender Ausbildung als Lehrerin nicht Schulleiterin werden konnte. Es wurde ihr zwar zugetraut, eine ganze Schulgemeinde zu führen und in der Schulbehörde pädagogische Entscheide zu fällen, aber die Leitung einer einzelnen Schuleinheit blieb ihr verwehrt. Im Rahmen der künftigen Schulleitungsausbildung ist vorgesehen, „Nichtlehrpersonen" je nach Vorwissen individuell fehlende pädagogische Grundkenntnisse zu vermitteln.

Für die Führung einer Schule kann es bereichernd sein, wenn Leitungspersonen angestellt werden, die nicht ihr ganzes Berufsleben in der Schule verbracht haben und so wertvolle Führungserfahrung aus der Wirtschaft oder aus sozialen Einrichtungen einbringen. Zudem ist geplant, den neuen Schulleitenden während des Berufseinstiegs erfahrene Mentorinnen und Mentoren zur Seite zu stellen; dies soll für alle künftigen Schulleiterinnen und Schulleiter mit oder ohne Lehrdiplom gelten.

Die Schulpflegen wählen ihr Leitungspersonal sorgfältig aus und sind bestrebt, fähige und kompetente Schulleiterinnen und Schulleiter anzustellen. Zudem hat die Lehrerschaft einer Schule bei der Besetzung der Schulleiterstellen ein Mitwirkungsrecht.

Persönliche Schlussbemerkung: Als Chef des Volksschulamtes – ich bin von der Ausbildung her Jurist – ist mir gerade eine Person mit dem gleichen Beruf direkt unterstellt. Alle anderen unterstellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind Pädagoginnen, Heilpädagogen, Ökonomen usw. Als Vorgesetzter muss ich Entscheidungen treffen in den verschiedensten Bereichen. Entscheidend ist für mich nicht, ob ich jeweils über das betreffende Know-how verfüge, sondern dass es gelingt, das unterschiedliche und breite Wissen der Kolleginnen und Kollegen zu nutzen. Dazu muss man nicht Spezialist sein, sondern Vertrauen schaffen und Freiräume gewähren.

Martin Wendelspiess
Amtschef Volksschulamt, Bildungsdirektion Kanton Zürich

Iria Gut

Heinz Kägi

Schulleitungsausbildung im Wandel der Zeit

Mit dem Projekt «Schulen mit Profil» wurden in den Luzerner Volksschulen flächendeckend Schulleitungen eingeführt. Viele Schulen begannen nach Mitte der 90er- Jahre des letzten Jahrhunderts mit der Einsetzung der Schulleitungen, welche dann im neuen Gesetz über die Volksschulbildung definitiv verankert wurden. Die geleiteten Schulen waren deshalb ab 1. Januar 2000 allgemein eingeführt. Gleich zu Beginn dieses Prozesses haben die Träger des Projektes für die neuen Schulleitungspersonen eine Ausbildung angeboten, die dann später obligatorisch erklärt wurde.
Einer der ersten Absolventen dieser Ausbildung war **Heinz Kägi, Mitglied der Schulleitung Willisau.** Er verlässt nun Ende Schuljahr 2012/2013 nach über 15 Jahren Schulleitung den Schuldienst. Am Ende des laufenden Schuljahres erhält **Iria Gut, Rektorin der Heilpädagogischen Schule Sursee,** den Master in Schulmanagement. Ich habe beiden die gleichen Fragen zur Bedeutung der Schulleitungsausbildung gestellt.

Welche bedeutsamen Themen sind Dir aus der Schulleitungsausbildung noch in Erinnerung?

Heinz Kägi:
Ich erlebte die Schulleiterausbildung bei Kathrin Kramis-Aebischer als äusserst vielseitig und interessant. Spontan erinnere ich mich an die Module Qualitätsmanagement und Schulentwicklung, für besondere Spannung sorgte die Outdoor-Übung im Fontannental. Referate und Diskussionen mit namhaften Referenten wie beispielsweise Rolf Dubs oder Hans-Günter Rolff gehörten zu weiteren Highlights. Die konstante Zusammensetzung der Kursgruppe, die gemeinsamen Kurswochen in verschiedenen Seminarhotels und persönliche Erlebnisse liessen unsere Gruppe näher zusammenrücken.

Iria Gut:
Bei mir steigen Darstellungen, Raster und Diagramme auf über Grundlagenwissen in Bezug auf Umgang mit Personal, Kommunikation, Betriebswirtschaft, Recht und Qualitätsmanagement – um nur einige zu nennen. In guter Erinnerung habe ich den Seitenwechsel, der mir Einblick in das Personalwesen eines Grossunternehmens ermöglichte. Am intensivsten war sicherlich das Verfassen der Masterarbeit im Bereich der Organisationsentwicklung, die einerseits viel Zeit beanspruchte und andererseits eine Vertiefung in eine für den persönlichen Führungsalltag relevante Thematik ermöglichte.

Was hat Dir die Schulleitungsausbildung konkret gebracht?

Heinz Kägi:
Wir absolvierten als Schulleiter-Trio der damaligen Schule Willisau-Stadt gemeinsam die Ausbildung. Dadurch konnten wir mit gemeinsamen Vorstellungen unsere Schule leiten und weiterentwickeln. Die Ausbildung vermittelte Sicherheit und bot die notwendige Unterstützung. Die Schulpflege schenkte unserer Arbeit Vertrauen und überliess uns vermehrt die operative Führung.

Iria Gut:
An den Ausbildungstagen lernte ich Instrumente, Denkansätze, Modelle, neuste Trends der Schulentwicklungen etc. kennen, die in der Praxis erprobt sind und eine Vielfalt von Handeln ermöglichen. So habe ich einen Koffer voll Material, den ich jederzeit griffbereit habe. Gleichzeitig habe ich ein Netzwerk unter den Mitstudierenden dazugewonnen.

Hättest Du Dir die Übernahme der Schulleitungsaufgaben ohne diese Zusatzausbildung auch zugetraut?

Heinz Kägi:
An der Schule Willisau-Stadt wurden bereits 1994 neue Führungs-Strukturen geschaffen, das Rektorat wurde durch ein Schulleitungsteam abgelöst. Anfänglich nahmen organisatorische und administrative Aufgaben viel Raum ein. Mit dem Projekt „Schulen mit Profil“ kamen immer neue Herausforderungen dazu. Als Bezirksinspektor war ich mit gewissen Führungs-, Beratungs- und Kontrollaufgaben zwar vertraut, aber längerfristig hätte ich die Schulleitungsaufgaben ohne die fundierte Ausbildung nicht wahrnehmen können.

Iria Gut:
Ja, aber! Das Hineinwachsen in eine neue Funktion stellt eine gute Möglichkeit dar, damit vertraut zu werden und Freude an zusätzlicher Verantwortung zu entdecken. Die Leitungsaufgabe ist eine hochkomplexe Aufgabe, die neben Fachwissen eine grosse Portion gesunden Menschenverstand und viel Intuition abverlangt. Damit Alltagstheorien nicht überhandnehmen, braucht es eine fundierte wissenschaftliche Basis. Diese ermöglicht erworbenes Wissen auf breiter angelegte professionsrelevante Theorien zu stützen, dazu war die Ausbildung unerlässlich.

Interview: **Dr. Charles Vincent,**
Leiter Dienststelle Volksschulbildung

Führung ist für mich, wenn wir auf gleicher Augenhöhe handeln und ich mich gestützt fühle
und gleichzeitig gefördert werde.

Sibylle Aeschbach,
Primarlehrerin in Ebikon

Führung heisst für mich miteinander auf den Weg zu gehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, um das vereinbarte Ziel zu erreichen und einander weiterzubringen. An unserer Schule erlebe ich das und versuche auch meine Lernenden so zu führen.

Claudia Schäfer
Klassenlehrerin/Coach, Zentrum für Brückenangebote

Hochschule Luzern:
Führen heisst, sich weiterentwickeln

Für eine Führungsaufgabe ist es wichtig, Sitzungen leiten, Aufträge formulieren oder Mitarbeitergespräche führen zu können. Diese Techniken lassen sich lernen. Doch für die Entwicklung eines Fachteams, eines Bereichs oder einer Schule ist es entscheidend, dass konstruktive und vertrauensvolle Führungsbeziehungen gepflegt werden. Darauf haben nicht nur Führungspersonen, sondern alle am Führungsgeschehen Beteiligten einen Einfluss. In Schulen werden Expertinnen und Experten geführt. Diese arbeiten sehr selbständig. So wird von der Führung erwartet, dass Meinungen ernst genommen werden und Erfahrungs- und Alltagswissen einbezogen wird. Auf diese Weise nutzt die Führung das Wissen der Expertinnen und Experten, um zu tragfähigen Entscheidungen zu gelangen.
Führungsentwicklung bedeutet, die handwerklichen Fertigkeiten zu lernen, aber vor allem, das Führungsgeschehen besser zu verstehen und neu gestalten zu können.
So kann auch die Kompetenz zur Beobachtung und zur Reflexion gelernt werden, um Führungsbeziehungen umsichtiger, vorausschauender und kompetenter zu gestalten.
In der Führung hat man nie ausgelernt.

Zentrale Kompetenz der Hochschule Luzern – Wirtschaft

Schulen arbeiten mit der Hochschule Luzern – Wirtschaft zusammen, wenn es beispielsweise darum geht, Führungsleitbilder oder Führungsstrukturen neu aufzubauen oder Führungstrainings durchzuführen. Ebenso nehmen Führungspersonen in Schulen an diversen Weiterbildungen der Hochschule Luzern – Wirtschaft teil. Im CAS Leadership können sie sich mit Personen austauschen, die in völlig anderen Kontexten arbeiten: IT-Unternehmen, Detailhandel, Polizei, Sozialdienst usw. Dabei stellen die Teilnehmenden immer wieder fest, dass die dabei zu Tage tretenden Unterschiede sehr befruchtend für den eigenen Lernprozess sind. Aber es zeigt sich auch, dass die Herausforderungen in der Führung unabhängig von der Branche ähnlich sind. Führungspersonen in Schulen besuchen im Weiteren breite Führungs- und Managementweiterbildungen wie den MBA Luzern oder den Executive MBA Luzern und bereiten sich damit auf höhere Führungsaufgaben vor.
Führung ist auch Ausbildungsinhalt im Bachelor oder Master of Science.

Junge Studierende eignen sich im Unterricht Führungswissen an und sind gefordert, dieses bei der Bearbeitung von Projektarbeiten konkret anzuwenden. Im Unterricht des Moduls Personal setzen sich Studierende darüber hinaus mit ihrer persönlichen Entwicklung auseinander. Sie erleben und reflektieren ihr Verhalten im Team und erarbeiten und besprechen mit einem Lernbericht erste eigene Führungserfahrungen.
Es finden zudem Planspiele und Teamübungen statt; dabei erleben die Studierenden, wie sie als Führungsperson oder Teammitglied mit Führung umgehen und erhalten dazu konkrete Rückmeldungen.
Führung ist somit ein wichtiges Unterrichtsthema in der Aus- und Weiterbildung sowie eine zentrale Kompetenz der Hochschule Luzern – Wirtschaft.

Prof. Dr. Erik Nagel
Co-Leiter des Instituts für Betriebs- und Regionalökonomie IBR der Hochschule Luzern – Wirtschaft

Erik Nagel

Hochschule Luzern – Wirtschaft: Studienangebote zum Thema Führung

CAS Leadership

Start: 14. März 2014
Anmeldeschluss: 14. Februar 2014
www.hslu.ch/leadership

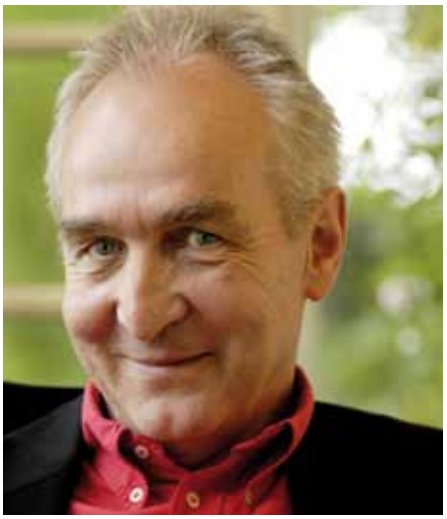
MBA Luzern
Start: 22. August 2013
Anmeldeschluss: 26. Juni 2013
www.hslu.ch/mba

Executive MBA Luzern
Start: 7. April 2014
Anmeldeschluss: 29. November 2013
www.emba-luzern.ch

Bachelor of Science
Start: 15. September 2014
Anmeldeschluss: 30. April 2014
www.hslu.ch/w-bachelor

Master of Science
Start: 15. September 2014
Anmeldeschluss: 15. Mai 2014
www.hslu.ch/w-master

www.hslu.ch/wirtschaft



Ludwig Hasler

Führen wie der Dirigent: Die Lehrerin als leibhaftes Lernziel

Das Wort „Führen“ wirkt in der pädagogischen Welt noch immer wie ein Fremdling. Ich spürte es, als ich am Berner Lehrertag über „Macht“ reden durfte. Das kam erst gar nicht gut an. Macht hat hier einen schlechten Geruch (obwohl „Macht haben“ zunächst einfach bedeutet: etwas machen können), reimt sich vage auf Herrschaft, Herrschaft auf Führung, jedenfalls von oben nach unten statt horizontal. Noch schlechter kam meine Bemerkung an, man solle sich auf Ohnmacht bloss nichts einbilden; sie sei oft nichts als der Mangel an Courage, eine Feigheit, die die Macht derer stützt, über die sie sich beklagt.

Die Stimmung hellte sich erst auf, als ich meine Kernthese erläuterte: Wirkliche Macht hat nur, wer gar keine Herrschaft braucht, wer andere für sich, für seine Idee gewinnt. So, wie der Dirigent sein Orchester gewinnen muss. David Zinman, Chef des Zürcher Tonhalle Orchesters, weiss das: Soll das Orchester spielen, was du willst, dann zeig es mit deinem Körper. Du musst die Musik sein, die du vom Orchester hören willst.

Lässt sich das auf Lehrerin und Schule übertragen? „Pädagoge“ kommt vom griechischen paid-agogein, „Kinder führen“, „hinführen“, „hinanführen“. Führen, nicht betreuen. Hinführen, nicht hineinfühlen. Jedenfalls führen. Bloss wie? Der Lehrer als eine Art Dirigent: Welches Werk führt (!) er mit der Klasse, der Schule auf? Bildungsromane? Dann wird Bildung nicht hineingestopft, sie muss herausschauen: damit Schüler täglich etwas mündiger werden. Souveräner, freier. Weg von Bildungsempfängern, hin zu Autoren ihrer Bildungsbiographie.
Genau dazu brauchen sie Führung. Ein Vorbild. Denn – und jetzt kommt meine Lieblingsthese – : Die Lehrerin ist für Schüler das leibhafte Lernziel. Das geht so: Die Schüler, egal auf welcher Stufe, erwarten am ersten Schultag neugierig ihre Klassenlehrerin. Wie sieht sie aus, was hat sie drauf? Da kommt sie und schon die Art, wie sie kommt, prägt das künftige Verhältnis: Tanzt sie – oder schleppt sich? Schüler denken nie allzu weit, sie schalten instinktiv: Siehe da, so also sieht eine aus, die all das schon weiss, was wir mühsam erst lernen müssen. Und? Was hat sie jetzt davon? Blüht sie oder welkt sie? Strahlt sie oder verlöscht sie? Was die Lehrerin in ihren Hirnschalen an Fach- und Sachwissen so alles lagert, beeindruckt keine Schülerin; die will leibhaft sehen, will erleben, was dieses Wissen fürs Leben hergibt, wie reich es die Person macht, wie gewitzt, wie souverän.

Führen kann nur die Lehrerin, die zum Idol taugt, zum Vorbild einer geglückten Lernfigur. Natürlich kann sich fachlich gar nie genug wissen, muss auf der Höhe der Didaktik sein. Entscheidend aber ist: Durch ihr Berufswissen hindurch muss sie einleuchten als exemplarische Bildungsfrau, als menschgewordene Lernlust. Und dies unübersehbar, also sinnlich. An ihr müssen die Jungen sehen können, wie sehr es sich lohnt, sich auf den Schulkram einzulassen. Was zwischen Menschen läuft, passiert nicht von Hirn zu Hirn, sondern von Auge zu Auge, von Ohr zu Ohr. Bei Heranwachsenden schon gar. Die brauchen ein Bild aus Fleisch und Blut, das sie zum Lernen animiert. Gott!, müssen sie sagen können, welch eine lebhafte Lehrerin! Und die findet all das lebenswichtig, was wir da lernen sollen. Ja, dann muss es wohl wichtig sein.

Lernforschung sagt: Es kommt beim Lernen auf Einstellungen an, weniger auf Verstandesoperationen. Zum Beispiel beim Lösen von Mathe-Aufgaben: Gegen die verbreitete Ansicht, Mathematik sei eine Domäne von Hirnbestien, macht der rein verstandesmässige Anteil am Erfolg kaum ein Drittel aus. Ungleich wichtiger ist das „Ich-Konzept“ – Selbstvertrauen, diese Haltung „Hey, ich kann das doch“, eine Neugier, die Lust am Durchblick, eine gewisse Frechheit auch.

Genau das müssen Schülerinnen im Lehrer vorgelebt sehen. Denn der Mensch, nicht allein der junge, lernt durch Resonanz. Sagen Hirnforscher mit ihrer Theorie der Spiegelneuronen. Die geht so: Der Mensch ist nichts Selbständiges. Eher ein Spiegel der andern, vor allem emotional. Experimente zeigen: Lächelt unser Gegenüber auch nur unmerklich, lächeln wir zurück. Wirkt es verbiestert, sinkt auch unser Stimmungspegel. Also: Wie Lehrer gestimmt sind, die Art, wie sie auftreten, das überträgt sich unmittelbar auf die Spiellaune ihrer Schüler, bestimmt deren Tagesform, prägt deren Handlungsbereitschaften, setzt seelische wie körperliche Veränderungen in Gang. Die Schule ist – wie Leben überhaupt – ein einziges Resonanz-Theater. Das will **geführt** werden, von Dirigentinnen, die (siehe Zinman) das verkörpern, was sie von den Schülern sehen wollen.

Empathie ist gut, Resonanz ist besser. Empathie will den akuten Seelenzustand der Schüler verstehen, prima, nichts dagegen; Resonanz holt sie aus ihm heraus, animiert sie, mitzukommen auf Streifzüge des Wissens, Fragens, Fantasierens. Natürlich müssen Lehrer ihre Schüler mögen (sonst haben sie ihren Beruf definitiv verfehlt), jedoch nicht partout in ihrer aktuellen Form, eher in ihrer Möglichkeitsform. Die Entwicklung von Möglichkeiten aber ist Arbeit, nicht immer Spass. Und damit die Schüler dieser Arbeit geneigt werden, brauchen sie ein Zugpferd. Den attraktiven Lehrer. Die Lehrerin als leibhaftes Lernziel. So gelingt Führen – als Führen von vorn.

Ludwig Hasler
Publizist und Philosoph

Monika Studer

Dienststelle Personal:

Führungsentwicklung in Verwaltung und Schule

Für viele ist Personalentwicklung bzw. Führungsentwicklung ausschliesslich eine Angelegenheit der einzelnen Führungskraft und mit dem Besuch von Seminaren verbunden. Ein Konzept, welches nur die individuelle Förderung und die Wissensvermittlung im Auge hat, würde jedoch viel zu kurz greifen. Die Führungsentwicklung muss daher folgende drei **Kernaufgaben** erfüllen:

- **Gute Führungskräfte finden:** Die Führungsentwicklung stellt Angebote und Instrumente bereit, mit denen intern und/oder extern gute Führungskräfte erkannt bzw. rekrutiert werden können.
- **Führungskräfte fördern:** Die Führungsentwicklung stellt Angebote und Instrumente bereit, welche die Führungsarbeit unterstützen und die Weiterentwicklung der Führungskompetenzen unterstützen.
- **Gute und bewährte Führungskräfte halten:** Die Führungsentwicklung leistet einen Beitrag, dass gute und bewährte Führungskräfte in der Verwaltung und Schule bleiben.

Die Führungsentwicklung richtet sich an die einzelne Führungskraft mit dem Ziel, die Führungsleistung auf individueller Ebene zu verbessern. Führung kann jedoch nicht nur auf die Fähigkeit einzelner Personen reduziert werden, sie ist auch ein Qualitätsmerkmal der gesamten Organisation. Daher stellt die Führungsentwicklung auch Angebote bereit, welche die Weiterentwicklung des Führungssystems einer ganzen Organisationseinheit unterstützen und damit die Führungsleistung eines gesamten Bereiches verbessern.

Angebote der Führungsentwicklung
Für die Führungsentwicklung im Kanton Luzern wurde ein Übersichtsmodell entwickelt, welches die Kernaufgaben der Führungsentwicklung finden, fördern, halten abbildet. Zudem sind sowohl die Weiterentwicklung individueller Führungskompetenzen wie auch die Weiterentwicklung des Führungssystems einer Organisationseinheit berücksichtigt. In diesem Übersichtsmodell sind die Angebote und Instrumente der Führungsentwicklung eingeordnet.

Umfrage bei Kaderleuten in Schule und Verwaltung

Um die Kantonalen Führungskräfte in ihrer Führungsarbeit zu unterstützen, erarbeitete die Dienststelle Personal in Zusammenarbeit mit einer Projektgruppe ein Konzept für die Führungsentwicklung der Kantonalen Schulen und Verwaltung Luzern. Dieses wurde im April 2010 vom Regierungsrat genehmigt. Zuvor wurden alle Führungskräfte schriftlich nach den Herausforderungen in der Führung und ihren Erwartungen an die Führungsentwicklung befragt. Folgende Punkte wurden am häufigsten genannt:

„Veränderungsprozesse erfolgreich führen“ (84,3*„Genügend Zeit für die Führungsarbeit haben“ (82,8)
„Die Leistungsziele meiner Organisationseinheit erreichen“ (78)
„Den verschiedenen Anspruchsgruppen gerecht werden“ (67,4)
„Mit Arbeitsbelastung und Zeitdruck umgehen“ (67,1)
„Eine gute Balance zwischen Beruf und Freizeit finden“ (61,7)

(* Anzahl Bewertungen „sehr gross“ oder „gross“ in %)

Bei den Auswertungen nach Departementen/Gerichten, den Kaderstufen, der Führungsspanne, den Führungsjahren, dem Alter und dem Geschlecht sind keine relevanten Unterschiede bezüglich den drei am höchsten bewerteten Herausforderungen in der Führung festzustellen. Eine **Ausnahme bilden die Schulleitungen.** Sie bewerten an dritter Stelle mit gleicher Bewertung „Schwierige Gespräche mit Mitarbeiter/innen führen" und „Den verschiedenen Anspruchsgruppen gerecht werden“. Zudem beurteilen die Schulleitungen die Herausforderungen in der Führung mehrheitlich grösser als die anderen Kaderstufen.

Unsere Führungspersonen aller Stufen sind flexibel, vorausschauend und innovativ. Pädagogische und bildungspolitische Herausforderungen werden kontinuierlich, systematisch und konsequent geplant und pragmatisch verwirklicht, so dass die Jugendlichen das BBZB als arbeitsmarktfähige Fachkräfte erfolgreich verlassen können.

Richard Meier
Leiter Qualitätsmanagement und Beratung
Berufsbildungszentrum Bau und Gewerbe

FOKUS

Departementsübergreifendes Konzept macht Sinn

Von den befragten Führungskräften wurden folgende sechs Elemente zur Unterstützung der Führungsarbeit als am wichtigsten bewertet:

Feedback von den Mitarbeitenden (96.7)
Feedback von Vorgesetzten (88.1)
Weiterbildungen zu Führungsthemen (84)
Angebote zur Teamentwicklung (69.7)
Einführungsprogramm für neue Führungskräfte (68.8)
Organisierte Begleitung durch erfahrene Vorgesetzte (Mentoring) (67.7)

Auch bei dieser Frage zeigte sich bei den Auswertungen nach Departementen/Gerichten, den Kaderstufen, der Führungsspanne, den Führungsjahren, dem Alter und dem Geschlecht Übereinstimmung bezüglich der drei wichtigsten Unterstützungselemente. Mit Ausnahme der Schulleitungen: Sie nannten „Sabbatical" als zweitwichtigstes Element zwischen „Feedback von den Mitarbeitenden" auf Rang 1 und „Feedback von Vorgesetzten" auf Rang 3.

Die Übereinstimmung der Antworten über die Departemente und Kaderstufen hinweg hat uns darin bestärkt, dass keine Differenzierung der Zielgruppen nach Kaderstufen oder nach Departementen nötig ist und ein departementsübergreifendes Gesamtkonzept „Führungsentwicklung" durchaus Sinn macht.

Monika Studer, Leiterin Personal- und Managemententwicklung, Dienststelle Personal

Führen heisst für mich, den Lehrpersonen optimale Rahmenbedingungen für das Unterrichten bereitzustellen, damit sie sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren können, und unsere Schule im Spannungsfeld der bildungspolitischen Diskussionen und der gesellschaftlichen Zwänge weiterzuentwickeln.

Annette Studer, Prorektorin Kantonsschule Reussbühl Luzern

Für mich ist wichtig, dass Führung nicht nur spürbar, klar und ehrlich ist, eingefordertes Verhalten sollte auch kompetent und umsichtig vorgelebt werden. Die Führung eines Gymnasiums erachte ich als eine anspruchsvolle Aufgabe, da sie den durchaus sinnvollen flachen Hierarchien einer Schulgemeinschaft mit gut ausgebildeten und oftmals sehr kritischen Lehrpersonen gerecht werden muss.

Thomas Häfeli, Chemielehrer, Kantonsschule Willisau

Sämtliche in der Übersicht aufgelisteten Angebote sind in der Broschüre

„Führungsentwicklung"
www.personal.lu.ch/broschuere_fuehrungsentwicklung.pdf
oder auf der Homepage der Dienststelle Personal
www.personal.lu.ch/index/personalmanagement/fuehrungsentwicklung.htm
beschrieben.

Aktuelles aus der Dienststelle Volksschulbildung

Lehrplan 21
Start in der Vernehmlassung

Nach umfangreichen Vorarbeiten wird Ende Juni 2013 der Entwurf des Lehrplans 21 zur Vernehmlassung freigegeben. Die Vernehmlassung im Kanton Luzern wird mit einer Informationsveranstaltung am 2. Juli 2013 gestartet, zu der alle Vernehmlassungspartner eine Einladung erhalten haben. Diese Veranstaltung dient dazu, in den Lehrplan einzuführen, um die Bearbeitung der Vernehmlassungsfragen zu erleichtern.

Der Lehrplan 21 stellt ein Gemeinschaftswerk der 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone dar. Der Lehrplan beschreibt neu die Kompetenzen, welche die Lernenden am Ende einer Schulstufe erreichen müssen. Diese Kompetenzorientierung ist im Kanton Luzern im Projekt „Schulen mit Zukunft“ teilweise bereits bearbeitet und im Projekt „Lehren und Lernen“ thematisiert worden.
Neben der Kompetenzorientierung erfahren auch gewisse Fächer inhaltlich eine neue Konzeption. Das betrifft vor allem die Sekundarschule, weshalb auch für einzelne Themenbereiche Weiterbildungsangebote vorbereitet werden müssen, Die genannten Neuerungen stellen eine Chance für die Weiterentwicklung des Unterrichts dar, wie sie bei uns im Projekt „Lehren und Lernen“ bereits in vielen Schulen intensiv bearbeitet worden ist. Damit diese Chancen bei der Einführung gut genutzt werden können, wird die Umsetzung auf kantonaler Ebene seit einem Jahr vorbereitet.

In einer eigenen Projektorganisation in der Dienststelle Volksschulbildung werden im Rahmen des Projekts „Schulen mit Zukunft“ die Umsetzungsarbeiten geleistet. In der Projektorganisation sind die verschiedenen Verantwortlichen der Luzerner Volksschulbildung vertreten. Die Projektgruppe hat zunächst ein Einführungskonzept erarbeitet, das den Schulleitungen und Schulbehörden bereits vorgestellt worden ist. Die entsprechenden Dokumente sind unter www.volksschulbildung.lu.ch einsehbar.

Weiter wurden Vorgaben auf der Grundlage der Planung für den Lehrplan 21 Wochenstundentafeln für die verschiedenen Stufen erarbeitet. Diese werden mit der Vernehmlassung zum Lehrplan 21 ebenfalls in die kantonale Vernehmlassung gegeben, damit die Auswirkungen des neuen Lehrplans gleich ersichtlich sind. Die Vernehmlassung dauert im Kanton Luzern bis Ende Oktober 2013. Anschliessend müssen die Rückmeldungen ausgewertet werden, damit bis Mitte Dezember 2013 die Luzerner Stellungnahme vom Regierungsrat beschlossen werden kann.

Übertrittsverfahren Primarschule – Sekundarstufe I 2013

Die Ergebnisse des Übertrittsverfahrens Primarschule – Sekundarstufe I liegen vor. Im Vergleich zum Vorjahr gab es nur kleine Verschiebungen.

Insgesamt haben 3818 Lernende der sechsten Primarklassen am Übertrittsverfahren teilgenommen. Die Zuteilung zu den verschiedenen Angeboten der Sekundarstufe I ergab folgende Resultate

Eintritte in das Niveau A	22.0%
Eintritte in das Niveau B	32.5%
Eintritte in das Niveau C (inkl.D)	27.2%
Eintritte in die Kantonsschule (inkl. private und ausserkantonale Gymnasien)	17.8%
Freiwillige Repetition der 6. Klasseo.	0.3%

Insgesamt zeigen sich zwei grössere Veränderungen, wenn man das langjährige Mittel betrachtet, nämlich in den Niveaus A und C.

So sind in den letzten zehn Jahren folgende **Durchschnittswerte** erzielt worden:

Eintritte in das Untergymnasium	17.5%
Eintritte in das Niveau A	20.5%
Eintritte in das Niveau B	33.0%
Eintritte in das Niveau C (inkl. D)	29.0%
Eintritte in das Niveau D	2.5%

Verfahren wird evaluiert

Erfreulich ist auch, dass nur 5 Beschwerden gegen die Übertrittsentscheide eingereicht worden sind; 2 davon konnten in Gesprächen einvernehmlich erledigt werden. Aufgrund der Rückmeldungen der beteiligten Personengruppen kann auch festgestellt werden, dass das seit mehr als zwanzig Jahren geltende Verfahren weiterhin sehr gut akzeptiert ist und auch sehr gute Ergebnisse zeigt. Trotzdem wird das Verfahren aktuell breit evaluiert, damit allfällige Anpassungen vor der Einführung des Lehrplans 21 vorbereitet werden können. Diese Veränderungen könnten dann mit der Umsetzung des Lehrplans 21 umgesetzt werden.

Dr. Charles Vincent,
Leiter Dienststelle Volksschulbildung

Matura mit dem Netbook – ein Novum an den Luzerner Gymnasien

Die Kantonsschule Sursee betritt mit dem Projekt pla-net Neuland: die Maturandinnen und Maturanden konnten in diesem Jahr erstmals ihre Matura-Aufsätze auf ihrem Notebook schreiben. Zuvor waren umfangreiche Abklärungen und Sicherheitsvorkehrungen notwendig – geklappt hat der Testlauf letzten Herbst und die erste Deutsch-Maturaprüfung Ende Mai in der Stadthalle Sursee reibungslos.

(rh) Bereits heute ist an den Schulen der Oberstufe das Verfassen von Arbeiten auf Notebooks Realität. Deshalb hat die Kantonsschule Sursee vor drei Jahren beschlossen, das Pilotprojekt ***pla-net*** (Professionelles Arbeiten mit dem Netbook/Notebook) zu lancieren und die Matura-Aufsätze in diesem Frühjahr auf dem eigenen, persönlichen Gerät schreiben zu lassen. Die 130 Maturandinnen und Maturanden konnten bereits im November einen Probedurchlauf machen und sich mit den neuen Gegebenheiten an der Matura vertraut machen. An der Fachhochschule Nordwestschweiz wurde extra ein Prüfungsstick für die Maturanden entwickelt, damit auch die Sicherheitsaspekte – wie etwa eine Internet-Sperre – gewährleistet werden konnten. Allerdings verlangte die diesjährige Organisation des Deutsch-Maturaaufsatzes in der Stadthalle Sursee umfangreiche technische und logistische Vorbereitungen – genügend Stromanschlüsse, Ersatz-Geräte und Drucker. Um unerwartete Datenverluste während der Prüfung zu vermeiden, mussten die Maturanden die Texte mehrmals auf dem Stick zwischenspeichern. Handschriftliche Notizen und Entwürfe waren wie zuvor erlaubt, im Notfall (z. B. bei totalem Stromausfall) hätten die Kandidatinnen und Kandidaten den Aufsatz in handschriftlicher Form abgeben dürfen.

Denkleistung bleibt die gleiche

Michel Hubli, Rektor der KS Sursee: „Notebooks dienen an der Matura lediglich als Instrument, die Denkleistung und die inhaltliche Auseinandersetzung mit einem Thema aber bleibt dieselbe."
So soll der allfällige Zeitgewinn beim Schreiben auf dem Notebook Freiraum schaffen für bewussteren Textaufbau und -gestaltung, was für die Erreichung der Lernziele im Fach Deutsch inskünftig noch mehr Gewicht erhalten wird. Ebenso darf das Rechtschreibe-Korrekturprogramm verwendet werden – da dies im Alltag beim Schreiben am PC weitgehend selbstverständlich ist.

Das Pilotprojekt ***pla-net*** wird weiter wissenschaftlich begleitet und ausgewertet, um eine definitive Einführung in den kommenden Jahren und an weiteren Schulen planen zu können. Die persönlichen Notebooks werden auch in weiteren Prüfungen als Hilfsmittel eingesetzt, z. B. in der Mathematik anstelle des Taschenrechners oder für grafische Darstellungen von Funktionen.

www.kssursee.lu.ch

Neu! Gymnasialbildung Newsletter

Die Dienststelle Gymnasialbildung startet die vierteljährliche Herausgabe eines elektronischen Newsletters. Darin werden Schulleitungen, Gymnasiallehrpersonen, Amtskolleginnen und - kollegen sowie weitere Interessierte über aktuelle Projekte und Tendenzen, gesetzliche Änderungen und Personalfragen, Veranstaltungshinweise, schulbezogene sowie schulübergreifende Schwerpunkte benachrichtigt. Die Erstausgabe befasst sich mit den Maturitätsprüfungen 2013 und erscheint Ende Juni.

Interessenten können sich jetzt schon über das Online-Formular auf **www.kantonsschulen.lu.ch** anmelden.

Erfolgreiche Luzerner Jungforscher

Die Stiftung Schweizer Jugend forscht zeichnet am Nationalen Wettbewerb jedes Jahr Jungforscher aus. 2013 nahmen 59 Teilnehmerinnen und 54 Teilnehmer am Wettbewerb teil, darunter 7 Absolventinnen und Absolventen der Luzerner Gymnasien Alpenquai, Musegg, Reussbühl und Sursee.

Thomas Eppenberger, Meggen,
Kantonsschule Musegg
Funktionsweise von Leonardo Da Vincis Luftschraube / Eine mathematisch-physikalische Betrachtung, Prädikat hervorragend
Sonderpreis MetrohmExpo Sciences International (ESI)
Teilnahme an einer internationalen Wissenschaftsausstellung für Forschungsprojekte von Jugendlichen in Abu Dabi (Vereinigte Arabische Emirate)

Céline Ghidoni, Schenkon,
Kantonsschule Sursee
Toxizitätsmessungen von Medikamenten mit Vibrio-fischeri-Einfluss der rezeptfreien Schmerzmittel auf die Lumineszenz von V. fischeri und LD50-Vergleich
Prädikat sehr gut

Dominik Hollinger, Obernau,
Kantonsschule Alpenquai
Brutplätze der Wasservögel im Luzerner Seebecken – Räumliche und zeitliche Erfassung der Brutplätze des Höckerschwans, des Haubentauchers und der Blessralle im vorderen Luzerner Seebecken
Prädikat sehr gut

Livia Honermann, Kastanienbaum,
Kantonsschule Alpenquai
Untersuchung der IgM-Deposition im Ischämie/Reperfusions-Modell des Rattenhinterbeines
Prädikat gut

Olivia Patrizia Püntener, Ebikon,
Kantonsschule Alpenquai
Bremsverhalten von Rennvelos mit Carbonlaufrädern
Prädikat sehr gut

Dario Schürmann, Neuenkirch,
Kantonsschule Reussbühl
Vier Jahre in holländischer Untersuchungshaft. Das Leben meines Urgrossvaters und seiner Familie in der Nachkriegszeit des Zweiten Weltkriegs
Prädikat sehr gut

Selma Steinhoff, Geuensee,
Kantonsschule Sursee
Adhäsions- und Spreitungsverhalten der Plasmatocyten von Manduca sexta
Prädikat hervorragend
Sonderpreis Schweizer Jugend forscht Taiwan International Science Fair (TISF)
Teilnahme an einem Wissenschaftswettbewerb für Jugendliche in Taipeh, Taiwan

Thomas Eppenberger, Kantonsschule Musegg

www.sjf.ch

STARKE KIDS

Starke Kids – Tolle Ideen – Coole Schulreisen

Im Schuljahr 2013/14 werden von der Albert Koechlin Stiftung AKS 100 Innerschweizer Klassen der 5. Primarstufe eingeladen, für den **Schulkalender Starke Kids** tolle Ideen zu sammeln. Das Engagement wird mit einem Beitrag von Fr. 200.-- an die Schulreise (REKA-Checks) abgegolten.

Weitere Informationen und Anmeldung: **www.starkekids.ch**. Anmeldeschluss ist der 30. Juni 2013.

BERUFS- UND WEITERBILDUNG

Aktuelles aus der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung

Willkommen Christoph Spöring
Am 1. Juni trat Christoph Spöring (54) sein neues Amt als Leiter der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung an. Wir heissen den langjährigen CEO von login Berufsbildung herzlich willkommen und wünschen ihm in seiner neuen Funktion viel Erfolg und Befriedigung. Interimsdienststellenleiter Jörg Meyer danken wir für die ausgezeichnete Arbeit nach dem Wegzug von Josef Widmer.

Infos zu Lehrabschlussprüfungen und -feiern
Auch dieses Jahr werden wieder tausende junger Leute ihre Lehre erfolgreich abschliessen. Ende Juni / Anfang Juli werden sie im Rahmen von zahlreichen Feiern an den Berufsfachschulen gewürdigt. Die Details zu den einzelnen Feiern sind zu finden unter www.lap.lu.ch. Lernende mit Lehrbetrieb im Kanton Luzern haben erstmals Gelegenheit, ihren Prüfungsentscheid schon vor der Lehrabschlussfeier zu erfahren. Unter www.lap.lu/resultate können sie ab 22. Juni 2013 (kaufmännische Berufe und Detailhandel ab 29. Juni 2013) den Prüfungsentscheid abfragen.

Hildegard Steger-Zemp, neue Präsidentin des Vereins Lesen und Schreiben
An der Vereinsversammlung vom 21. Mai 2013 wählten die Mitglieder des Vereins Lesen und Schreiben Deutsche Schweiz Hildegard Steger-Zemp zur neuen Präsidentin. Hildegard Steger-Zemp bekleidete vor ihrer Pensionierung im letzten Sommer viele Jahre leitende Funktionen innerhalb der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung und präsidierte unter anderem die Zentralschweizer Fachkommission Illettrismus. Herzliche Gratulation!

Der Verein Lesen und Schreiben Deutsche Schweiz setzt sich für Erwachsene ein, die trotz Schulbesuch Mühe mit Lesen, Schreiben oder Rechnen haben. Von diesem Problem – dem Illettrismus – sind in der Schweiz etwa 800'000 Menschen betroffen. Seit kurzem hat der Verein eine neue Website: www.lesen-schreiben-d.ch. Darauf sind zahlreiche Informationen zu finden zum Thema Illettrismus, über Kurse sowie über den Verein und seine Aktivitäten.

Hildegard Steger-Zemp

WorldSkills Leipzig 2013
Vom 2. bis 8. Juli 2013 finden in Leipzig die Berufsweltmeisterschaften statt. 39 junge Frauen und Männer aus der Schweiz werden hochmotiviert und bestens vorbereitet in 37 Berufen unser Berufsbildungssystem vertreten. Mit dabei ist auch ein junger Luzerner. **André Schmid aus Ufhusen** strebt als Carrossier Spenglerei den Weltmeistertitel an. Im Einsatz in Leipzig sind aber auch drei Experten aus dem Kanton Luzern:
Heinz Gisi, Rothenburg: Konstrukteure
Roger Dähler, Weggis: Plattenleger
Susan Meier, Luzern: Schönheitspflege.

Wir drücken die Daumen und wünschen viel Glück!

André Schmid

In Kürze

Höhere Fachschule Tourismus: Wechsel der Trägerschaft

Die Höhere Fachschule Tourismus HFT soll aus der bisherigen kantonalen Trägerschaft herausgelöst und in eine private Trägerschaft überführt werden. Damit kann der Standort Luzern für die Schule erhalten bleiben und die Rechtsgleichheit für alle Höheren Fachschulen im Kanton Luzern durch diese Strukturbereinigung sichergestellt werden. Dies beantragt der Regierungsrat dem Luzerner Kantonsrat.

Die Höhere Fachschule Tourismus HFT wird dank der vorgesehenen Übernahme durch die „Höhere Fachschule für Tourismus Luzern AG" am Standort Luzern erhalten bleiben und der Bildungsplatz Luzern wird weiterhin über diesen attraktiven Studiengang verfügen. Die vorgesehene Trägerschaft durch die AG wird als zukunftsträchtigste und sinnvollste Lösung betrachtet. Das Konzept zeichnet sich unter anderem durch eine breite regionale Verankerung und finanzielle Beteiligung, ein qualitativ hochstehendes Bildungsangebot und eine nur moderate Erhöhung der Studiengebühren aus. Die AG hat sich bereit erklärt, die Trägerschaft ab 1. August 2014 in Luzern zu übernehmen.

Höhere Fachschule
Nach dem schweizerischen Bildungssystem gehören die höheren Fachschulen zu den Einrichtungen der höheren Berufsbildung. Die meisten höheren Fachschulen (HF) werden heute von privaten Trägerschaften, häufig von Berufsverbänden, geführt.

Höhere Fachschulen (HF) bieten Lehrgänge mit hohem Praxisbezug an. HF-Lehrgänge bauen meist auf einer abgeschlossenen Berufslehre auf und dauern 2 oder 3 Jahre (je nach Schule und Lehrgang Vollzeit oder berufsbegleitend). Absolventinnen und Absolventen einer Höheren Fachschule geniessen in der Wirtschaft einen guten Ruf und werden oft im mittleren Kader eingesetzt. Es können in insgesamt 52 verschiedenen Fachrichtungen Bildungsgänge abgeschlossen werden. Schweizweit existieren rund 400 Bildungsgänge an höheren Fachschulen.

Zweiter Prorektor am Weiterbildungszentrum im Kanton Luzern

Der Leiter der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung hat Patrick Stalder per 1. August 2013 zum neuen Prorektor am Weiterbildungszentrum Kanton Luzern gewählt.

Patrick Stalder (Jg. 75) war bisher Mitglied der Schulleitung, Bildungsgangsleiter und Lehrer an der Diplom-Handelsschule am Weiterbildungszentrum. In seiner neuen Funktion übernimmt er zusätzlich die Führung der Sachbearbeiterstufe edupool und ist verantwortlich für das neue Angebotssegment Fokus KMU.

Nach einer kaufmännischen Berufslehre mit Berufsmatura besuchte Stalder die Zentralschweizer Polizeischule und absolvierte anschliessend ein Studium an der Hochschule Luzern - Wirtschaft, wo er als Betriebsökonom abschloss. Praxiserfahrung erlangte er bei der Zuger Polizei und bei PriceWaterhouseCoopers. Seit 2007 arbeitete er als Berufsfachschullehrer. 2010 schloss er den Studiengang zum diplomierten Berufsfachschullehrer am Eidg. Hochschulinstitut für Berufsbildung in Zürich ab. Patrick Stalder ist verheiratet, Vater von drei Söhnen und wohnt in Schüpfheim.

Das Weiterbildungszentrum Kanton Luzern wird neu von Rektor Thomas Habermacher und den beiden Prorektoren Urs Peter und Patrick Stalder geführt.

Patrick Stalder

Inserat

PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Sie suchen Perspektiven im Beruf? Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung.

Melden Sie sich jetzt für 2013/14 an!

Zusatzausbildungen für Lehrpersonen und Bildungsfachleute:

- **MAS in Adult and Professional Education**
  Aug. 2013 bis Dez. 2015, Aug. 2014 bis Dez. 2016
- **MAS Integrative Förderung**
  Sept. 2013 bis Mai 2016
- **MAS Schulmanagement**
  März 2014 bis Mai 2015
- **CAS Berufspädagogik für Gymnasiallehrpersonen**
  Sept. 2013 bis Sept. 2014
- **CAS Bilingualer Unterricht an der Volksschule**
  Sept. 2014 bis März 2016
- **CAS Bilingualer Unterricht in der Berufsbildung**
  Juni 2013 bis Juli 2014
- **CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität**
  Luzern: Aug. 2013 bis Mai/Dez. 2014
  Zug: Sept. 2013 bis Juni/Dez. 2014
- **CAS E-Learning-Design**
  Jan. 2014 bis Okt. 2014
- **CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung**
  Sept. 2013 bis Sept. 2014
- **CAS Integratives Lehren und Lernen**
  Sept. 2013 bis Aug. 2014, Sept. 2014 bis Aug. 2015
- **CAS Integrative Unterrichtsentwicklung**
  Sept. 2013 bis Aug. 2014
- **CAS Mentoring & Coaching im Lehrberuf**
  Aug. 2013 bis Aug. 2014
- **CAS Menschenrechtsbildung**
  Jan. bis Okt. 2014
- **CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungsinstitutionen**
  Sept. 2013 bis Juni 2014
- **CAS Schulmanagement, Basislehrgang**
  Aug. 2013 bis Aug. 2014
- **CAS Unterrichten in altersheterogenen Gruppen von 4- bis 8-jährigen Kindern**
  Jan. 2014 bis Juni 2015
- **Diplom Dozentin/Dozent an höheren Fachschulen im Hauptberuf**
  Aug. 2013 bis Juli 2015
- **Diplom Berufsfachschullehrerinnen, -lehrer im Hauptberuf für den berufskundlichen Unterricht (BKU) oder die Berufsmaturität (BM)**
  Aug. 2013 bis Juli 2015

Weitere Auskünfte und Anmeldung:
PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Weiterbildung und Zusatzausbildungen
T +41 (0)41 228 54 93 · wbza@phlu.ch
www.wbza.phlu.ch

weiterentwickeln.

Neue Leitung für die Fachklasse Grafik am Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum

Die neue Leitung der Fachklasse Grafik besteht aus zwei Personen. Ab 1. August 2013 leiten Matthias Hauser als Prorektor und Tobias Klauser als Fachbereichsleiter Gestaltung und Lehre die Fachklasse Grafik. Sie ersetzen Urs Strähl, der in Pension geht.

Tobias Klauser

Matthias Hauser

An der Fachklasse Grafik des Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrums Luzern werden in einem schulischen Vollzeitlehrgang Grafikerinnen und Grafiker mit Berufsmatura ausgebildet.

Ab August 2013 steht die Schule unter einer neuen Leitung. Matthias Hauser (Jg. 72) führt die Fachklasse Grafik als Prorektor administrativ, personell und pädagogisch. Ihm zur Seite steht Tobias Klauser (Jg. 74) als Fachbereichsleiter Gestaltung und Lehre. Hauser und Klauser sind langjährige und verdiente Lehrpersonen der Fachklasse Grafik.

Matthias Hauser unterrichtet seit elf Jahren Geschichte und Staatskunde und leitet seit 2009 den Fachbereich Berufsmatura. In dieser Funktion ist er Mitglied der erweiterten Schulleitung und trägt Personal- und Führungsverantwortung. Als Mitglied der Reglementskommission war er massgeblich an der neuen Bildungsverordnung für den Beruf Grafiker/in EFZ beteiligt. Er ist ausserdem Mitglied der Eidgenössischen Berufsmaturitätskonferenz EBMK. Matthias Hauser schloss 2002 an der Universität Zürich sein Studium in Geschichte ab und erwarb später an der Pädagogischen Hochschule Bern das Höhere Lehramt. Er ist verheiratet, Vater von drei Kindern und wohnt in Luzern.

Tobias Klauser begann seine teilzeitliche Lehrtätigkeit an der Hochschule Luzern, Design & Kunst und an der Fachklasse Grafik im Jahr 2000. Zur gleichen Zeit gründete er sein eigenes Unternehmen, die Klauser Design GmbH, die vorwiegend Gestaltungskonzepte entwickelt und die er seither erfolgreich führt. Seine Produkte wurden mehrfach ausgezeichnet. So war u.a. im 2012 eine von ihm gestaltete Dokumentation für den Designpreis Deutschland nominiert. Klauser studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Er ist verheiratet, Vater eines Sohnes und wohnt in Zürich.

Berufsbildungszentrum Weiterbildung

Bildungsgänge ab August 2013

Gewerblich-technische Bildungsgänge

Hauswart/in, Eidg. Fachausweis
31. Aug. 2013 bis 26. Sept. 2015 in **Luzern**
Holzbau-Vorarbeiter/in, Verbandsdiplom Holzbau Schweiz
23. Aug. 2013 bis 31. Juli 2014 in **Luzern** NEU
Produktionsfachmann/-frau, Eidg. Fachausweis
Januar 2014 bis Juli 2015 in **Emmen**
Obergärtner/in, Eidg. Fachausweis
18. Okt. 2013 bis Febr. 2015 in **Sursee** NEU

Informatik-Bildungsgänge

Wirtschaftsinformatiker/in, Eidg. Fachausweis
15. Okt. 2013 bis März 2015 in **Sursee**
ECDL Start Office 2010, Zertifikat ECDL
21. Okt. 2013 bis 12. Mai 2014 in **Sursee**
20. Nov. 2013 bis 11. Juni 2014 in **Willisau**

Kaufmännische Bildungsgänge

Diplom-Handelsschule, Diplom BBZ Weiterbildung Kanton **Luzern**
17. Aug. 2013 bis 10. Juni 2014 in **Sursee, Willisau, Hohenrain**
Sachbearbeiter/in Marketing und Verkauf, Zertifikat edupool.ch
16. Sept. 2013 bis Mai 2014 in **Sursee**
Sachbearbeiter/in Personalwesen, Zertifikat edupool.ch
17. Aug. 2013 bis 11. Juni 2014 in **Sursee**
Sachbearbeiter/in Sozialversicherungen, Zertifikat edupool.ch
26. Aug. 2013 bis Mai 2014 in **Sursee**

NEU

English Breakthrough A2/B1

Intensivkurs für Lehrabgänger/innen und weitere interessierte Personen. Als Vorbereitung auf einen Sprachaufenthalt im Ausland

Start/Ende: 10. September bis 10. Dezember 2013
Tag/Zeit: Dienstag, 18.15 – 19.45 Uhr resp. Donnerstag, 18.15 – 19.45 Uhr
Start/Ende: 13. Januar 2014 bis 14. April 2014
Tag/Zeit: Montag, 18.15 – 19.45 Uhr resp. Donnerstag, 18.15 – 19.45 Uhr

BBZ Weiterbildung Kanton Luzern
Tel. 041 925 29 29, www.weiterbildung.lu.ch, info.weiterbildung@edulu.ch

Planungsbericht über die Kulturförderung

Bildungsstandort Luzern verändert die Kulturlandschaft

Luzern hat sich in den letzten zehn Jahren zur Studierendenstadt entwickelt. Die Universität wurde ausgebaut und die Hochschulen haben ihre Profile geschärft. Was hat das mit Kultur zu tun? Sehr viel, denn Publikum, Produktion und Veranstaltungen werden durch die Bildungsinstitutionen stark geprägt. Viele Kulturschaffende werden in Luzern ausgebildet, die Schulen selbst bieten Plattformen für Veranstaltungen und das junge, anspruchsvolle Publikum wächst. Das Kulturleben im Kanton ist somit eng verknüpft mit dem Bildungsstandort Luzern.

Solche und weitere Überlegungen flossen in die Auslegeordnung und Analyse der kantonalen Kulturförderung ein, die nun im Planungsbericht über die Kulturförderung des Kantons Luzern vorliegt. Der Bericht wurde als Antwort auf eine kantonsrätliche Motion in den letzten zwei Jahren verfasst und schildert die Ausgangslage in der Luzerner Kultur und Kulturförderung und schlägt ein Massnahmenpaket für eine zukünftige Ausrichtung vor.

Ziele und Strategien

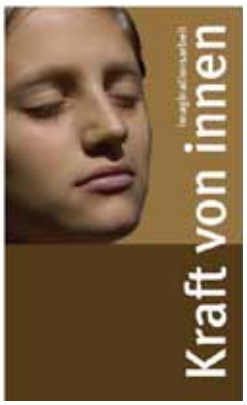
Das Massnahmenpaket verfolgt drei kulturpolitische Hauptziele: Im Kanton Luzern soll flächendeckend ein vielfältiges kulturelles Angebot produziert und präsentiert werden. Zudem sollen punktuell auch kulturelle Leuchttürme mit nationaler oder gar internationaler Ausstrahlung bestehen. Als drittes Ziel will der Kanton die Produktionsbedingungen für Kulturschaffende verbessern.

Um diese Ziele zu erreichen und die vorhandenen Mittel sinnvoll einzusetzen, will der Kanton stärker mit anderen Akteuren der Kulturförderung zusammenarbeiten und seine Tätigkeit besser abstimmen.
Er nimmt insbesondere bei den grossen Kulturinstitutionen seine Verantwortung als Hauptfinanzierer wahr, fordert aber gleichzeitig auch die Mitverantwortung der Partner bei anderen Förderaufgaben (z.B. Projektförderung durch Gemeinden). Die kantonale Kulturförderung will sich zukünftig auch ausserhalb der grossen Institutionen stärker engagieren, aber gleichzeitig ihr Profil schärfen und Schwerpunkte setzen: „Mehr Mittel für weniger Player!“ heisst die Devise. Zudem positioniert sie sich in Zukunft vermehrt als Gesprächspartner für Anliegen aus der Kulturszene und als Vermittler zwischen der Kultur und anderen Akteuren aus Bildung, Wirtschaft oder Tourismus.

Kultur und Bildung

Auch bildungspolitische Themen werden im Bericht angesprochen und bilden einen Teil der geplanten Massnahmen. Die Kulturvermittlung, insbesondere an junge Menschen, ist ein wichtiges Thema für die Kultur und die Kulturförderung: Unter anderem durch die Kulturvermittlung an Schulen generieren wir heute das Publikum von morgen. Gleichzeitig stellt der Anspruch, junge Menschen für Kultur zu begeistern, auch Anforderungen an die Institutionen: Junge Menschen sind mobiler und vernetzter. Partizipation und Offenheit, Flexibilität und Spontaneität werden immer wichtiger.

Inserat



Die Kraft der Imagination bei Kindern

Impulszyklus für Menschen, die Kinder begleiten – Start September 2013

Drei Wochenende in Luzern mit **Christian Lerch** (Autor von: “Kinder entdecken die innere Kraft“)

Imaginationsreisen sind eine wunderbare Möglichkeit, dem Persönlichen und Individuellen eines Kindes Raum und Ausdruck zu geben. Wenn Sie Kinder begleiten, sei dies pädagogisch oder therapeutisch, gibt es immer wieder Momente, in denen Sie einem enormen Spannungsfeld ausgesetzt sind. Diese Spannung entsteht unter anderem aus dem Aufeinanderprallen des individuellen Potentials eines Kindes mit seiner persönlichen, schicksalshaften Geschichte und der vorgenormten Welt, in der wir alle leben. Die Kraft der Imagination kann Brücken spannen und das Kind unterstützen, mit seinem inneren Wesenskern im Kontakt zu sein, diesen zu wahren und zu stärken. **Krafttiere spielen dabei eine zentrale Rolle.**

Nähere Infos unter: www.christian-lerch.ch oder bei Christian Lerch, Hirschengraben 35, 6003 Luzern, 041 240 52 72

Die Kulturinstitutionen müssen daher verstärkt ihre Kommunikation und ihre Angebote anpassen und sich auf junge Menschen einlassen. Der Kanton will auch in Zukunft dazu beitragen, dass die Institutionen diesen Herausforderungen gewachsen sind. Zudem engagiert er sich auch weiterhin direkt über das Projekt schukulu.ch für die Kulturvermittlung.

Kulturgespräche

Der Planungsbericht wurde am 29. April 2013 bei Parteien, Behörden und betroffenen Akteuren des Kulturlebens sowie bei der interessierten Öffentlichkeit zur Vernehmlassung freigegeben. Der Start in die schriftliche Vernehmlassung wurde begleitet von diversen bilateralen Gesprächen mit Verbänden und Partnern sowie durch drei grosse Kulturgespräche mit Vertreterinnen und Vertretern des Luzerner Kulturlebens. Insgesamt nahmen über 140 Personen aus der freien Kulturszene und den Kulturinstitutionen an den Veranstaltungen teil. Sie diskutierten gemeinsam über die im Bericht dargestellte aktuelle Situation des Kulturschaffens im Kanton sowie über damit verbundene Chancen und Risiken. Und natürlich debattierten sie auch die im Bericht vorgeschlagenen Massnahmen.
Insbesondere die Vision „Theater Werk Luzern“ (siehe Kasten), die neue Gestaltung der Einzelförderung durch den Kanton (Selektive Produktionsförderung) sowie die Schaffung regionaler Förderfonds zur Unterstützung des Kulturschaffens auf der Luzerner Landschaft gaben Anlass für angeregte Diskussionen. Das Interesse der Vertreterinnen und Vertreter der Luzerner Kulturszene am Bericht und den Gesprächen zeigte deren Willen, sich aktiv in die Diskussion um die Zukunft der kantonalen Kulturförderung einzubringen.

Die Vernehmlassung läuft noch bis am 12. Juli 2013, wird im Sommer 2013 ausgewertet und im Herbst zu Handen des Kantonsrats verabschiedet. Dieser debattiert im Januar 2014 über den Bericht.

Franziska Gabriel, Sachbearbeiterin Kulturförderung

Links zu den Vernehmlassungsunterlagen:

www.lu.ch/index/bildung_kultur/bkd_vernehmlassungen.htm

Zweckverband Grosse Kulturbetriebe Kanton Luzern
Projekt Neue Theater Infrastruktur Luzern NTI

Luzern entwickelt eine neue Theaterwelt

Der Theaterplatz Luzern wird ab 2022 konzeptionell und infrastrukturell auf neue Beine gestellt. Zu diesem Zweck wurde vom Zweckverband Grosse Kulturinstitutionen das Projekt „Neue Theater Infrastruktur“ ins Leben gerufen. In diesem Projekt haben wichtige Partner des Luzerner Theaterlebens zusammengespannt: Kanton und Stadt Luzern, das Luzerner Theater, das Luzerner Sinfonieorchester und das Lucerne Festival ebenso wie die Freie Theater- und Tanzszene, der Südpol und das KKL Luzern.

„Theater Werk Luzern“: gemeinsame Vision

Die gemeinsame Vision „Theater Werk Luzern“ stärkt und entwickelt den Luzerner Theaterplatz. Sie bietet ein koordiniertes und vielfältiges Theaterangebot: Grosse Eigen-, Ko- und Gastproduktionen in allen Sparten und von verschiedenen Produzierenden.
Die Vision „Theater Werk Luzern“ sieht dafür zwei Theaterzentren vor: einen neuen Theatersaal in der Nähe des KKL und ein Produktionszentrum im Südpol. Im neuen Theater finden unter der Leitung einer Intendanz Opern, Musiktheater, Schauspiel und Tanz statt. In diesem Saal kann zudem ergänzend das Lucerne Festival Musiktheater und die Freie Szene grössere Produktionen produzieren und er bietet Platz für Vermietungen. Der Südpol wird zu einem Produktionszentrum für die Freie Szene erweitert. Mit mehrjährigen Produktionsverträgen können freie Gruppen im Südpol künstlerisch unabhängig arbeiten. Mit ihrer Arbeit bilden sie den Kern des Theaterangebots im Südpol. So führt „Theater Werk Luzern“ das traditionelle Intendanten-Theater-Modell, den Festivalbetrieb und die Freie Szene zusammen. Alle Bereiche können sich koordiniert in die Zukunft entwickeln und weiterhin auf ihre Stärken und Besonderheiten im künstlerischen Schaffen bauen.

Reiches Theaterangebot als Ziel

Am 15. April 2013 haben die beteiligten Partner eine Absichtserklärung unterzeichnet und ihren gemeinsamen Willen zur Erarbeitung dieser neuen Theaterlandschaft bekundet. 2022 soll das „Theater Werk Luzern“ seinen Betrieb aufnehmen können. Bis dahin kommt noch viel Arbeit auf die Projektpartner zu: Das „Theater Werk Luzern“ ist erst eine Vision noch sind zahlreiche Fragen offen. Mit dem Ziel, mit einem visionären Konzept für Luzern auch in Zukunft ein reiches Theaterangebot bieten zu können, werden die Partner als nächsten Zwischenschritt bis Ende 2015 die Vision konkretisieren und in enger Zusammenarbeit Antworten auf diese Fragen finden.

Stephanie Witschi, Projektleitung NTI

KURZMELDUNGEN
Pädagogische Hochschule PH Luzern

Rund 14 Prozent mehr Anmeldungen an der PH Luzern
Noch nie haben sich so viele Studierende für ein Studium an der Pädagogischen Hochschule Luzern angemeldet wie in diesem Jahr. Am grössten ist der Zuwachs von Anmeldungen beim Studiengang Kindergarten/Unterstufe, für den sich im Vergleich zum Vorjahr nahezu 50 Prozent mehr Studierende angemeldet haben (68 Erstsemester). Die grösste Studierendengruppe im ersten Studienjahr werden die Primarstudierenden bilden (283 Anmeldungen), gefolgt vom Studiengang Sekundarstufe I, der mit 192 Studierenden ebenfalls einen neuen Höchststand verzeichnet. 70 Anmeldungen liegen für die Schulische Heilpädagogik vor. Rund drei Viertel der neu angemeldeten Studierenden kommen aus der Zentralschweiz.

Informationsveranstaltung Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik
Der Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik (MA SHP) richtet sich an Lehrpersonen, die als IF-Lehrperson oder als Lehrperson für Integrierte Sonderschulung (IS) tätig sind oder sein werden. Informationsveranstaltungen für den Studienbeginn im Herbst 2014 finden am Mittwoch, 25. September 2013 und am Montag, 18. November 2013, jeweils um 17.30 – 19.00 Uhr, Sentimatt 1, 6003 Luzern, statt. Keine Anmeldung nötig.

Weiterbildungs-Kooperationsvereinbarung unterzeichnet
Mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung wurde der gemeinsame Rahmen für die zukünftige Zusammenarbeit zwischen der PH Luzern und der PH Zug im Bereich der Weiterbildung festgelegt. Die Vereinbarung dient der Sicherung und Stärkung der Vielfalt und Qualität der Angebote und somit einer kohärenten Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Bildungsregion Zentralschweiz.

Weiterbildungsprogramme 2013/14
Die Weiterbildungsprogramme für die Volksschule, Schulleitungen, Mittelschulen und Berufsfachschulen sind unter www.wbza.phlu.ch > Online-Programm abrufbar. Zudem wurde erstmals auch ein umfassendes Programm rund um die Zusatzausbildungen erstellt. Nachmeldungen sind jederzeit möglich! Weitere Informationen finden Sie unter www.wbza.phlu.ch > Zusatzausbildungen.

NEU: CAS Berufspädagogik für Gymnasiallehrpersonen
Die PH Luzern bietet ab Herbstsemester 2013 die Zusatzausbildung in Berufspädagogik für Gymnasiallehrpersonen an. Sie sensibilisiert die Teilnehmenden für die spezifischen Bedürfnisse von Lernenden im Kontext von Schule, Beruf, Familie und Peers und führt zur Lehrbefähigung an Berufsfach- bzw. Berufsmaturitätsschulen in den eigenen Fächern. Weitere Informationen und Anmeldeoptionen unter www.wbza.phlu.ch -> Zusatzausbildungen.

Freie Plätze: Langzeitweiterbildung Seitenwechsel 2013/14
In beiden Kursvarianten der Langzeitweiterbildung «Seitenwechsel» hat es noch einige wenige Plätze frei. Weitere Informationen und Anmeldeoptionen unter www.wbza.phlu.ch -> Berufsbiografische Angebote

Medienbildung für Schweizer Lehrpersonen mit Erfolg
Die Basismodule des Pilotprojekts EPICT.CH (European Pedagogical ICT Licence) wurden von den Partnerhochschulen PH FHNW, PHZ Schwyz, PH St. Gallen, PHZ Luzern, PH Zürich und PHZ Zug im Schuljahr 2012/13 erstmals durchgeführt und sind bei den Schweizer Lehrpersonen auf sehr gute Resonanz gestossen. Insbesondere werden das Lernen in Teams, die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben sowie der hohe Transfernutzen für den eigenen Unterricht geschätzt. Lehrpersonen aus dem Kanton Luzern können sich für die nächsten EPICT.CH-Basismodule anmelden: www.phlu.ch/weiterbildung/volksschule/epictch.

Schweizerischer Nationalfonds unterstützt Projekt des Instituts für Schule und Heterogenität
Wie beeinflussen moralische Sozialisationsbedingungen innerhalb des Klassenzimmers Ausschlussurteile und -verhalten auf Basis von Behinderung? Luciano Gasser und Alois Buholzer vom Institut für Schule und Heterogenität werden bei ihrem Forschungsprojekt vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) finanziell unterstützt. Weitere Informationen unter www.ish.phlu.ch

Sans-Papiers in der öffentlichen Schule des Kantons Luzern
Welche Regelungen und Abläufe im Umgang mit Sans-Papiers sind bei den Schulbehörden und im Schulfeld implementiert und welche Erfahrungen werden mit der Schulung gemacht? Marlen Stocker vom Institut für Schule und Heterogenität erkundet mit einer Kurzstudie Kenntnisse, Umgangsweisen und Sensibilitäten in Bezug auf die Sans-Papiers in der öffentlichen Schule des Kantons Luzern. Weitere Informationen unter www.ish.phlu.ch

Bund unterstützt Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen
Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation unterstützt in den nächsten drei Jahren das Zentrum Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen (ZGE). Die Partnerschaft hat unter anderem zum Ziel, Studienreisen zur Holocaust-Education zu ermöglichen und die Bildungsforschung im Bereich der Geschichtsdidaktik auszubauen. Weitere Informationen unter www.zge.phlu.ch

Schliessung Pädagogisches Medienzentrum Sursee im Sommer
Das PMZ Sursee schliesst bereits am Freitag, 5. Juli 2013, da ab Herbst ein Nachmieter für die Räumlichkeiten gefunden wurde. Ausleihen sind bis Freitag, 14. Juni 2013 möglich; ab Montag, 17. Juni 2013 sind nur noch Rückgaben möglich. Vom 12. bis zum 23. August 2013 werden im PMZ Sursee ausgeschiedene Medien verkauft oder gratis abgegeben.

HOCHSCHULBILDUNG UND KULTUR

Hochschule Luzern

Abschlusszahlen für 2012

Im letzten Jahr waren 5'515 Frauen und Männer in den Bachelor- und Master-Studiengängen an der Hochschule Luzern eingeschrieben. Weit mehr als die Hälfte davon in den Fachgebieten Informatik, Technik und Wirtschaft. 1'258 Studierende konnten ihr Studium erfolgreich abschliessen. 4'199 Berufspersonen nutzten das breite Weiterbildungsangebot, um ihre Fachkenntnisse zu vertiefen.
2012 wurden 458 Forschungsprojekte durchgeführt, ein beträchtlicher Teil davon mit Partnern aus der Zentralschweiz. Im Bereich Forschung wurde ein Umsatz von 40.9 Mio. Franken erzielt. Dies entspricht einem Anteil von rund 20 Prozent am Gesamtkostenumsatz, der über 208 Mio. Franken betrug. Die Hochschule Luzern schliesst das Jahr 2012 mit einem Aufwandüberschuss von 2.4 Mio. Franken ab, der aus Eigenkapital gedeckt wird. www.hslu.ch/zahlen-fakten

200 Jahre Gastfreundschaft: Studierende entwerfen schwimmende Plattform

Im Jahr 1815 entstanden das Seehotel Goldener Adler in Küssnacht und das Berggasthaus Rigi-Kulm. Beide markieren den Beginn des modernen Tourismus in der Zentralschweiz.

Die drei Entwürfe für die schwimmende Seebühne

Das wird 2015 gefeiert. Im Auftrag des Trägervereins der Kantone Luzern, Uri, Schwyz sowie Ob- und Nidwalden erarbeiten rund 50 Studierende der Hochschule Luzern in interdisziplinären Gruppen das schwimmende Herz der Feierlichkeiten: eine 1'000 m² Eventbühne mit Platz für bis zu 500 Gästen. Sie soll von April bis Oktober an verschiedenen Ufern des Vierwaldstättersees anlegen. Bis heute haben 12 Studierenden-Teams verschiedene Vorschläge entwickelt, von denen eine Fachjury drei auswählte. Ende Juni wird entschieden, welche Plattform realisiert wird. Parallel zum Einsatz der Studierenden für das Tourismusjubiläum begleitet ein Forschungsteam der Hochschule Luzern das Gesamtprojekt seit Sommer 2012. Es untersucht, wie sich die Gastfreundschaft in der Zentralschweiz entwickelte. www.200gfz.ch

Hochschule Luzern
Technik & Architektur

Diplomausstellung: Vielfalt in Technik, Bau und Informatik

Am **5. Juli 2013** zwischen 14.00 und 21.00 Uhr verwandelt sich der Campus Horw in ein Ausstellungs- und Festgelände. 343 Studierende aus den Bereichen Bau, Technik und Informatik zeigen mit ihren Bachelor- und Master-Abschlussarbeiten, was sie können. Der Bogen spannt sich von Studien zur Umnutzung einer Klosteranlage, Arbeiten für ein Satellitenprojekt bis hin zur Frage, wie aus Wüstenluft Wasser gewonnen werden kann. In einer Sonderausstellung sehen die Besucher/-innen zudem Resultate der laufenden Arbeiten zum Solarhaus, mit dem das Team Lucerne-Suisse der Hochschule Luzern am Solar Decathlon Europe 2014 teilnehmen wird.
www.hslu.ch/diplomausstellung

Workshop: Die Zukunft der technischen Berufe hautnah erleben

Wie gestalten Elektrotechnik-Ingenieure unsere Zukunft, woran wird in der Maschinentechnik geforscht und gearbeitet und was macht man als «Wirtschaftsingenieur | Innovation»? Die 13- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schüler, die vom 8. bis 12. Juli an der ersten «TechWeek@hslu» teilnehmen, werden in praktischen Workshops alle technischen Studienangebote der Hochschule Luzern – Technik & Architektur kennenlernen. Sie bauen eine eigene kleine Windkraftanlage und programmieren bei den Informatikern ein Computergame. Anmeldeschluss ist der 24. Juni, die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung und Programm unter:
www.hslu.ch/techweek

Buchcover (interact Verlag)

Hochschule Luzern
Wirtschaft

Ideen für Businesspläne gesucht
Im Modul «Businessplan-Entwicklung» bearbeiten Studierende aus dem fünften Semester Projekte und Ideen von verschiedenen Wirtschaftspartnern. Beim letzten Mal haben sich 160 junge Frauen und Männer unter fachlicher Begleitung von Dozierenden mit 32 verschiedenen Themen befasst. Für das kommende Modul werden nun wieder neue Aufgaben gesucht. Eingabeschluss ist am **13. August 2013.**
Informationen: www.hslu.ch/auftragsarbeiten-wirtschaft («Antrag Businesspläne»). Modulleiter Walter Stäuble: 041 850 59 33.

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit

Sicherheit im Umgang mit genitaler Beschneidung
Wie kann ein Sozialarbeiter reagieren, wenn eine Klientin mit Migrationshintergrund fürchtet, in den Ferien im Heimatland genital beschnitten zu werden? Wie handelt eine Hebamme professionell, wenn eine beschnittene Mutter ein Mädchen zur Welt bringt? Mitarbeitende aus Geburtshilfe und Pflege sowie sozialen Diensten sind immer häufiger konfrontiert mit der Beschneidung der weiblichen Genitalien, in Fachkreisen als Female Genital Mutilation (FGM) bekannt. Das im interact Verlag der Hochschule Luzern erschienene Buch «Best Practice in der FGM-Prävention» von Susanne Koch bietet Orientierung.
www.hslu.ch/interact

Hochschule Luzern
Design & Kunst

Ausstellung der Design- und Kunst-Diplomarbeiten in Luzern und Sarnen
An der Werkschau 2013 präsentieren 190 Bachelor- und Master-Absolvierende der Hochschule Luzern – Design & Kunst ihre Abschlussarbeiten in der Messe Luzern. Sie dauert vom 21. bis 30. Juni 2013. Die Arbeiten des Master of Arts in Fine Arts sind im öffentlichen Raum in und um den Obwaldner Hauptort Sarnen zu sehen. Der 27. und der 28. Juni stehen unter dem Thema «Postdigitale Materialität». Beide Welten, die der handwerklichen Materialität und jene der digitalen Bearbeitung, können nebeneinander bestehen, sich gegenseitig durchdringen, aber auch konkurrenzieren. Gastreferenten sind u.a. der Berner Philosoph Eduard Kaeser und Christopher Lindinger, Co-Director des Ars Electronica Futurelabs aus Österreich.
www.hslu.ch/werkschau

Hochschule Luzer
Musik

«Alpini Vernähmlassig» für den CD-Player
«Dorfweibel-Galopp» oder «Schlafwagechilbi»: So heissen zwei von 15 Stücken auf der ersten CD des Ensembles «Alpini Vernähmlassig». Seit 2009 ist die Formation das Aushängeschild des Studienschwerpunktes Volksmusik an der Hochschule Luzern. Mit der CD präsentiert sie das Resultat ihres bisherigen Schaffens. Bei einigen Stücken ist der volksmusikalische Hintergrund eindeutig hörbar, bei anderen die Einflüsse aus Klassik und Jazz.Bestellung:
www.hslu.ch/alpinis

Studierenden-Ensemble «Alpini Vernähmlassig»

HOCHSCHULBILDUNG UND KULTUR

Historisches Museum Luzern

Heinz Horat

Direktor Heinz Horat geht in Pension

Hätte vor 12 Jahren nicht eine grundsätzliche bauliche und konzeptionelle „Neuerfindung" des Historischen Museums Luzern zur Diskussion gestanden, hätte sich der damalige Denkmalpfleger des Kantons Zug wohl kaum für die vakant werdende Leitungsstelle interessiert. Doch so wurde Heinz Horat 2001 zum neuen Direktor gewählt und bald war nichts mehr wie vorher.

In den folgenden Jahren hat sich das Historische Museum unter seiner Leitung zu einem modernen «Zeughaus» gewandelt - es ist ein Depot für historische Exponate aus der Kulturgeschichte des Kantons und der Region Luzern geworden. Bei der Vermittlung der Geschichte setzt das Museum seither auf das begehbare Lager mittels Theatertouren und konnte sich mit diesem innovativen Konzept schweizweit und auch international beachtet als attraktives und erfolgreiches Museum positionieren. Nicht alle hatten zu Beginn Freude an dieser Entwicklung.
Es gab Bedenken, ob das neue Konzept funktionieren würde, ob die Besucherinnen und Besucher die veränderten Präsentationsformen annehmen würden, ob die wissenschaftliche Seite der Museumstätigkeit nicht zu kurz kommen würde.
Der promovierte Kunsthistoriker konnte solchen Bedenken bald eine überzeugende Mischung entgegensetzen: moderne „Events", die auch „Museumsmuffel" ins Haus an der Reuss lockten, und inhaltlich anspruchsvollere Themen und Präsentationen, die selbst „Hardcore-Historiker" überzeugen. Dabei war Heinz Horat nicht nur konzeptionell tätig – etliche der viel beachteten Sonderausstellungen tragen seine persönliche Handschrift: die Ausstellung der Hofbrückenbilder, Luzerner Quartierthemen wie „Ausser Rand und Band" und „Die Leute im Untergrund", aber auch „Badefreuden", „Dresscode" und „Beresina" und nun, aktuell, zwei Ausstellungen im Rahmen des Projekts «sagenhaft». Heinz Horat hat neben der Leitung des Museums immer auch als Ausstellungskurator, Autor von Theatertouren, Buchautor und wissenschaftlicher Experte gewirkt.
Ende Juli 2013 geht Heinz Horat in Pension. Der Regierungsrat des Kantons Luzern dankt ihm schon heute für sein wirkungsvolles und kreatives Engagement und wünscht ihm alles Gute.

Dr. Karin Pauleweit,
Leiterin Hochschulbildung und Kultur

Gemeinsame administrative Museumsleitung

Das Bildungs- und Kulturdepartement BKD nimmt den anstehenden Wechsel in der Leitung des Museums zum Anlass, die Führungsstruktur der beiden kantonalen Museen auf allfällige Synergien zu untersuchen.
Der Kantonsrat hat 2011 ein Postulat erheblich erklärt, mit dem die Prüfung einer gemeinsamen administrativen Leitung für das Natur-Museum und das Historische Museum verlangt wird. Die Dienststelle Hochschulbildung und Kultur des BKD hat eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die erweisen soll, welche Optimierungen und Synergien zwischen den beiden Museen über die heute bestehende Zusammenarbeit hinaus möglich wären.

Da die Ergebnisse der Studie Einfluss auf die Formulierung der Ausschreibung für die Nachfolge der Museumsleitung haben, wurde mit dieser Ausschreibung noch zugewartet, bis alle Aspekte seriös geklärt sind. Sollte sich die Besetzung der Direktionsstelle im Historischen Museum dadurch etwas verzögern, ist für eine Übergangsregelung gesorgt.

Inserat

5. September 2013: Denkmaltag für Schulen

„Feuer – Licht – Energie“

Am 5. September 2013 führt die Kantonale Denkmalpflege im Rahmen der Europäischen Tage des Denkmals (7./8. September 2013) den Denkmaltag für Schulen durch. Schulklassen aller Stufen werden unter der Leitung eines Denkmalpflegers oder einer Fachperson zu ausgewählten Objekten zum Thema des Denkmaltages geführt. Dauer pro Führung (kostenlos): ca. 45 Minuten. SchülerInnen und Lehrpersonen werden dialogisch in die Führung miteinbezogen.

Brand der äusseren Weggisgasse in Luzern 1444, Miniatur aus der Diebold Schilling Chronik von 1513

Der diesjährige Denkmaltag findet zum Thema „Feuer - Licht - Energie“ statt. Aus Anlass des 20. Jahrestags des Kapellbrückenbrandes in der Nacht vom 17. auf den 18. August 1993 stehen dieses Jahr Stadtbrände im Mittelpunkt. Vom Mittelalter bis ins beginnende 20. Jahrhundert haben Brandkatastrophen immer wieder ganze Siedlungen, Dörfer und Stadtquartiere zerstört. Diese Feuersbrünste brachten grosse Not über die betroffene Bevölkerung. Gleichzeitig führten die Stadtbrände aber auch zu städtebaulichen Veränderungen und die Bauvorschriften im Sinne von Massnahmen gegen die Brandgefahr wurden angepasst.

Luzern
Die Stadt Luzern kennt zahlreiche und denkwürdige Brandkatastrophen. Von den mittelalterlichen Grossbränden über den Brand der Hofkirche 1633 bis zum Brand des Bahnhofs 1971. Heute noch lassen sich die Folgen in der Stadtentwicklung ablesen. Unter dem Eindruck der verheerenden Brände wurden viele feuerpolizeiliche Vorschriften erlassen, so auch der Bau von massiv gemauerten Häusern mit Brandmauern und Ziegeldeckung. Der Rundgang führt auf die Spurensuche dieser Brände.

Sursee
Ein Rundgang durch die im Kern mittelalterliche Kleinstadt Sursee zeigt die verheerenden Auswirkungen der vier grösseren Stadtbrände zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert. So waren beispielsweise alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt zur Brandbekämpfung verpflichtet und mussten einen Wassereimer aus Leder in gutem Zustand besitzen. Neben riesigen Schäden an Gebäuden bedeuteten Brände meist auch Gesamtverlust von Hab und Gut.

Beromünster
Ein Rundgang durch den Flecken Beromünster beleuchtet die baulichen Veränderungen infolge der Feuersbrunst von 1764. Der verheerende Brand vom 12. März zerstörte über 90 Häuser, 95 Haushaltungen. 368 Personen wurden über Nacht obdachlos. Bereits drei Jahre später war der Flecken wiederaufgebaut und zeigte sich so, wie wir ihn heute kennen. Abgeschlossen wird der Rundgang mit einem Besuch in der Schmiede.

Emmen: Industrieanlagen Emmenweid
Der Industriestandort Emmenweid prägte während langer Zeit die Entwicklung der Gemeinde Emmen und war der grösste Industriestandort der Zentralschweiz. Heute, im Zuge der Deindustrialisierung, ist vieles im Umbruch. Zahlreiche Bauten dienen zwar noch der industriellen Produktion, andere wurden umgenutzt. Der Rundgang folgt den Spuren dieser vielfältigen Geschichte von den Anfängen in der Mitte des 19. Jh. bis in die Gegenwart.

Diese Führung ist nur für Klassen der Oberstufen und Berufsschulen geeignet. Weitere Informationen unter **www.da.lu.ch**

Unverbindliche Voranmeldung bis 31. Juli 2013 an:
Kantonale Denkmalpflege, Libellenrain 15,
6002 Luzern, 041 228 53 05
sekretariat.denkmalpflege@lu.ch

Mathias Steinmann, Leiter Bauinventar Denkmalpflege und Archäologie

Sursee, Brand vom 22. Januar 1580. Kolorierte Federzeichnung aus der Handschrift " Sammlung von Nachrichten zur Zeitgeschichte aus den Jahren 1560-87" von Johann Jakob Wick.

Mitteilungen UNI Luzern

Neue Studiengänge an der Universität Luzern

Mit einem Fernstudiengang in Theologie und einem interdisziplinären Studiengang «Philosophy, Politics and Economics (PPE)» baut die Universität Luzern das Angebot im Bachelor-Studium aus. Auf der Master-Stufe startet ein neuer Studiengang in Gesundheitswissenschaften.
Die neuen Studiengänge werden im Herbstsemester 2013 erstmals angeboten. Anmeldungen sind bis 31. August (Gesundheitswissenschaften: 30. Juni) möglich.

Fernstudiengang Theologie
Der Fernstudiengang Theologie richtet sich an Personen, die zeit- und ortsunabhängig studieren möchten. Damit soll ein erweiterter Kreis von Interessierten die Möglichkeit erhalten, Theologie zu studieren. Dies entspricht einem Bedürfnis der Bistumsleitung des Bistums Basel sowie den kantonalen Landeskirchen des Bistums, die das Projekt finanziell mittragen.
Den Fernstudierenden wird ein vielfältiges Angebot an Lehr- und Lernformen unterbreitet. Zum einen können Vorlesungen jederzeit in Form von Podcasts zu Hause oder unterwegs angesehen werden. Zum anderen treffen sich Dozierende und Fernstudierende zu Online-Seminarveranstaltungen oder zu Online-Sprachkursen wie Latein, Griechisch und Hebräisch. Lediglich für die Eröffnungsveranstaltung, für einzelne Events und für die Prüfungen werden die Fernstudierenden vor Ort sein müssen. Ziel ist es, später auch das Masterstudium als Fernkurs anzubieten. Der neue Fernstudiengang ist an einer Römisch-Katholischen Fakultät im deutschsprachigen Europa erstmalig.
www.unilu.ch/bachelor

Philosophy, Politics and Economics (PPE)
Der Studiengang «Philosophy, Politics and Economics (PPE)» vermittelt fundierte Kenntnisse in den drei Fächern Philosophie, Politikwissenschaft und Ökonomie. Die Studierenden lernen, komplexe Sachverhalte und Problemstellungen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, zu bewerten und zu lösen. Nach einem methodisch orientierten Grundlagen-Modul studieren sie zunächst in je einem Modul alle drei Fächer gleichwertig. Danach wählen sie eines der Fächer als «Major», in dem sie die Bachelorarbeit verfassen.
Der Studiengang ist in der Schweiz einzigartig. Er trägt dem Umstand Rechnung, dass Politik, Wirtschaft und soziales Leben regional und global immer stärker verflochten sind. Methoden und Erkenntnisse aus Philosophie, Politikwissenschaft und Ökonomie werden zusammengeführt. Die Studierenden lernen, interdisziplinär zu denken und zu arbeiten.
Das PPE-Studium eröffnet vielfältige berufliche Perspektiven in der Privatwirtschaft wie zum Beispiel Stabs- und Kaderstellen in Unternehmen oder Stellen in der Beratung, der Werbung und dem Journalismus und Verlagswesen, in der Politik und der öffentlichen Verwaltung sowie in Nichtregierungsorganisationen und internationalen Institutionen.
www.unilu.ch/bachelor

Master in Health Sciences
Der neue Masterstudiengang Gesundheitswissenschaften (Master in Health Sciences) geht von einem ganzheitlichen Verständnis von Gesundheit, Funktionsfähigkeit und Behinderung aus und ist in der Schweiz und in Europa einmalig. Er beleuchtet das Thema Gesundheit aus einer interdisziplinären Perspektive mit einem biopsychosozialen Ansatz. Dieser integriert verschiedene Perspektiven aus gesundheitlicher, psychologisch-verhaltenswissenschaftlicher und sozialwissenschaftlicher Sichtweise.
Der englischsprachige Masterstudiengang der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ist offen für Studierende verschiedener Fachrichtungen. Er bietet fünf Schwerpunkte (Majors) wie beispielsweise „Gesundheitsökonomie und Gesundheitspolitik“ oder „Gesundheitskommunikation“ zur Auswahl an. Klassische Lehrmethoden werden mit online-basierter Wissensvermittlung verbunden. Im Rahmen des Majors wird den Studierenden ein betreutes Forschungspraktikum garantiert.
www.master-healthsciences.ch

Dr. Josef Schmid Stiftung

Beiträge an wissenschaftliche Publikationen

Die Dr. Josef Schmid-Stiftung befindet über die Vergabung von Drucklegungsbeiträgen einmal jährlich, das nächste Mal im Frühjahr 2014. Deren Zweck ist die Ausrichtung von Beiträgen an die Drucklegung wissenschaftlicher Arbeiten von Luzerner Autorinnen und Autoren.

Gesuche für das Vergabejahr 2013 sind schriftlich und begründet unter Beilage der wissenschaftlichen Arbeit (Kopie des Manuskripts oder bereits fertig erstelltes Buch) und des ausgefüllten Fragebogens (er ist beim Sekretariat der Stiftung oder über die unten genannte Internet-Adresse erhältlich) bis am 16. Dezember 2013 zu richten.

Gesuche um Druckkostenbeiträge einreichen können
- Autorinnen/ Autoren luzernischer Abstammung mit Wohnsitz im Kanton Luzern
- Autorinnen/ Autoren, welche an Luzerner Institutionen tätig und im Kanton wohnhaft sind oder deren Arbeiten durch Luzerner Vereinigungen bzw. Institutionen herausgegeben werden.

Die Wissenschaftlichkeit der Arbeiten wird vor dem Entscheid des Stiftungsrats geprüft. Als wissenschaftlich im Sinne des Stiftungsreglements gelten auch Hilfsmittel (Findbücher, Handschriftenkataloge, Ausstellungskataloge mit wissenschaftlichen Beiträgen u.ä.), die der Wissenschaft dienen und nach deren Regeln erarbeitet wurden.

Stiftung «Dr. phil. Josef Schmid»
c/o Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern
Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern

Auskünfte: Erika Achermann Tel. 079 383 86 46, schmid-stiftung@lu.ch
www.lu.ch/index/bildung_kultur/bkd_schmid-stiftung.htm

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF, Aarau

Die neuen Meldungen zu Projekten der schweizerischen Bildungsforschung sind zu finden unter:
www.skbf-csre.ch/de/bildungsforschung/information/neuste-information/

Hier ein Auszug:

13:001
Der Unterricht und sein Einfluss auf das Interesse an Mathematik bei Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I

13:002
Vorschulische Erziehung und Angleichung der Bildungschancen

13:009
Die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in den Universitäten der Schweiz

13:018
Evaluation Lehrstellenförderung und Berufsintegration

13:028
Bewegungsfördernde Spiel- und Lernumgebungen im Kindergarten

13:029
Classroom Management in der Schuleingangsstufe

13:030
Gewalt in der Schule: Von der Fabrikation eines öffentlichen Problems

Quelle „Information Bildungsforschung", SKBF, Aarau, www.skbf-csre.ch

Historisches Museum Luzern

Pfistergasse 24, 6000 Luzern, Tel. 041 228 54 24, Fax 041 228 54 18, www.historischesmuseum.lu.ch, info.hml@lu.ch,
Öffnungszeiten: Di – So und Feiertage 10 – 17 Uhr, Montag geschlossen

SONDERAUSSTELLUNGEN

Bis 8. September 2013

Die einzigartige Sagenmaschine

Die eigens für unser Museum konstruierte **Sagenmaschine** produziert unzählige Sagen, je nach dem, wie sie von den Gästen mit Stichworten zum Fabulieren gebracht wird. Im **Schaudepot** des Museums erzählen wir Geschichten, die verunsichern. Weil nicht klar ist, ob sie wahr oder erfunden sind. Wir führen mit dem Scanner zu Objekten, deren Geschichten korrekt sind, weil wir sie im Detail kennen, und zu solchen, die ganz oder teilweise erfunden sind.

Phantastische Bilder von Karl Friedrich Schobinger

Der Luzerner Künstler Karl Friedrich Schobinger (1879–1951) erzählt mit seinen Zeichnungen ganz persönliche „Sagen", die nur er zu deuten wusste. Die Zeichnungen faszinieren durch ihre künstlerische Qualität, angesiedelt in der Welt des Magischen und des Spuks. Die Ausstellung präsentiert rund 200 dieser kleinen Zeichnungen, die Karl Friedrich Schobinger eigenhändig gerahmt hat. Wir präsentieren aber auch das Franziskus-Triptychon, eine dreiteilige Altartafel, die Karl Friedrich Schobinger als eines seiner Hauptwerke bezeichnete.

Wanderungen zu beiden Ausstellungen

Samstag, 29. Juni, 13–17 Uhr
„Heilende Rituale" Treffpunkt Pfarrkirche Sarmenstorf.

Samstag, 29. Juni, 8–17 Uhr,
„Sagen im Eigenthal und in Hergiswald", Treffpunkt Bushaltestelle Eigenthalerhof.
„Zum Pilatussee auf der Oberalp" Treffpunkt 8.30 Postautostation Eigenthal Talboden.

Die Wanderungen finden bei jeder Witterung statt. Eine Anmeldung ist erforderlich. Nähere Informationen an der Museumskasse. Kosten je **Fr. 20.-.**

Sommerferienplausch

In den Sommerferien ist im Historischen Museum jeden Nachmittag etwas los (ausser montags).

Folgende Abenteuer werden in den Sommerferien angeboten:

• auf Zeitreisen vergangene Welten entdecken
- Rostige Ritter auf Burg Schreckenstein
- Die spinnen, die Römer
- Flucht ins Pfefferland
- Sagen, Spuk, Pilatusdrachen

• spannende Abenteuergeschichten erleben
- Als Prinz oder Prinzessin am Hofball
- Den Schatz der Piraten suchen
- Die wilden Drachen jagen
- Mit verrückten Klamotten an die Modeschau
- Das Geheimnis der Rüstungskammer lösen

•Mit dem Scanner das Museum auf eigene Faust erforschen oder auf einen Rundgang gehen.

Genaue Daten und Zeiten unter
www.historischesmuseum.lu.ch

Kontakte:
Walti Mathis 041 228 54 34 oder walti.mathis@lu.ch

Theatertouren zu beiden Ausstellungen

Ab Sekundarstufe
Theatertour: Das Meisterli erzählt

Das Meisterli war ein um 1350 mit diesem Namen in den Luzerner Gerichtsakten nachgewiesener Zöllner auf der Emmenbrücke. Von ihm ist eine interessante Geschichte überliefert, die man sich damals in ganz Europa erzählte. Unsere redseligen Schauspielerinnen und Schauspieler verspinnen diese und andere mittelalterliche Sagen mit heute im Internet verbreiteten Urban Legends und Hoaxes, bis auch die letzte Wahrheit in Frage gestellt ist.
Text: Heinz Horat
Regie: Manuel Kühne
Spiel: Martina Binz / Roger Pfyl / Dave Gilgen
oder Manuel Kühne
Technik: Markus Wolf / Franz Wicki

Spieldaten: www.historischesmuseum.lu.ch

Ab Primarstufe
Theatertour: Sagen, Spuk, Pilatusdrachen

Was man sich nicht alles vom Pilatus erzählt. Auf einer Bergtour in unserem Museumslager, bis hinauf auf den Gipfel, tauchen wir in eine geheimnisvolle Sagenwelt ein. Auf theatralische, musikalische, spannende und lustige Weise entdecken wir dabei die bekanntesten Luzerner Sagen. Vielleicht geraten auch Sie in den Bann der Gespenster, Drachen, Alpgeister, Toggelis und Wetterhexen?
Text: Roger Pfyl
Spiel: Roger Pfyl / Franziska Senn / Nicole Davi
Technik: Franz Wicki / Peter Hofer

Spieldaten: www.historischesmuseum.lu.ch

Weitere Angebote für Schulen
Das Programm für Schulen aller Stufen ist auf unserer Homepage und auf Flyern an der Kasse präsentiert. Einzelberatungen für Lehrpersonen und Führungen auf Anfrage.

Natur-Museum Luzern

Kasernenplatz 6, 6003 Luzern, Tel. 041 228 54 11, Fax 041 228 54 06, www.naturmuseum.ch, Mail: naturmuseum@lu.ch
Öffnungszeiten: Dienstag - Sonntag 10-17 Uhr

SONDERAUSSTELLUNG DIE ERSTE

CO_2 – Ein Stoff und seine Geschichte

Bis 20. Oktober 2013

Eine Ausstellung des Wissenschaftszentrums Umwelt der Universität Augsburg

Fast alles in der Natur ist verwandeltes Kohlendioxid oder kurz: CO_2. Es steckt in Tieren und Pflanzen, ist Bestandteil der Atmosphäre und kommt im Erdreich und in Gesteinen vor. Unsere Fahrzeuge, Heizungen und Kraftwerke setzen das über Jahrmillionen in fossilen Energieträgern gebundene Gas wieder frei und beeinflussen damit das Klima. Entdecken Sie auf einer Reise durch die Erdgeschichte den Zusammenhang von CO_2 und Leben, erkunden Sie die Beziehung von CO_2 und Klima und wagen Sie einen Blick in die Zukunft!

Das Rahmenprogramm findet sich unter www.naturmuseum.ch > Veranstaltungen

Einführungsveranstaltung für Lehrpersonen

Ausstellung „CO_2 – Ein Stoff und seine Geschichte“

- Montag, 12. August 2013

Ausstellung Fledermäuse

- Donnerstag, 13. Juni 2013
- Dienstag, 18. Juni 2013
- Dienstag, 20. August 2013

Die Veranstaltungen dauern von 17.30-19 Uhr und sind kostenlos. Bitte melden Sie sich bis drei Tage vor der Veranstaltung unter 041 228 54 11 oder per E-Mail (vermittlung.nml@lu.ch) an.

„Tipps und Anregungen für Lehrpersonen“ zur Ausstellung „CO_2 – Ein Stoff und seine Geschichte“

Die Unterlagen werden auf der Webseite des Natur-Museums zur Verfügung stehen (www.naturmuseum.ch > Lehrpersonen > Unterlagen für Lehrpersonen).

SONDERAUSSTELLUNG DIE ZWEITE

Fledermäuse

8. Juni – 17. November 2013

Eine Ausstellung des Naturmuseums Thurgau

Man bekommt sie kaum zu Gesicht, weil sie tagsüber in Ritzen, Spalten oder unbemerkt in unseren Häusern ruhen. Nachts fliegen sie pfeilschnell um Strassenlaternen und fangen zielsicher Insekten aus der Luft – die Rede ist von den Fledermäusen, den « Königinnen der Nacht ». Wer sind sie, diese sonderbaren Wesen, weder Vogel noch Maus?

Die Sonderausstellung gibt Antworten und nimmt die Besuchenden mit auf einen «Stadtrundflug» aus Sicht einer Fledermaus.

JAHRESZEITENVERANSTALTUNG

Steine schleifen

Donnerstag, 19. September 2013

Bei dieser Jahreszeitenveranstaltung schleifen wir nach einer allgemeinen Einführung ins Thema selber Steine, und zwar von Hand, mit Hilfe von Schleifpulver auf Stahlplatten. Entweder bringen Sie selber einen Stein mit oder Sie schnappen sich einen aus dem Museumsfundus. Günstig ist, wenn der Stein irgendwo eine schon ziemlich flache Stelle aufweist, sodass man für einen Anschliff nicht allzu lange arbeiten muss. Sehr gut geeignet sind Flusskiesel.

Die Unterlagen „Tipps und Anregungen für Lehrpersonen: Steine“ bieten zusätzliche Informationen zur Geologie und zum Angebot des Natur-Museums. Die Unterlagen sind am Museumsempfang erhältlich und stehen auch auf unserer Webseite zum Download bereit (www.naturmuseum.ch Lehrpersonen Unterlagen für Lehrpersonen). Für Schulklassen bieten wir einen zweistündigen Steinschleif-Workshop an, welcher der Jahreszeitenveranstaltung sehr ähnlich ist (www.naturmuseum.ch Lehrpersonen Workshops).

Die Jahreszeitenveranstaltung für Lehrpersonen dauert von 17.30-19.30 und ist kostenlos. Bitte melden Sie sich bis drei Tage vor der Veranstaltung unter 041 228 54 11 oder vermittlung.nml@lu.ch an.

Sankturbanhof Sursee

MONEY MONEY MONEY

Sonderausstellung bis 13. Oktober 2013

2500 Jahre Münzgeschichte mit Prunkstücken aus der exquisiten Münzensammlung von Kuno Müller.

Sankturbanhof Sursee
Theaterstrasse 9
6210 Sursee
Tel. 041 922 24 00
info@sankturbanhof.ch

Weitere Informationen:
www.sankturbanhof.ch

Museum im Bellpark Kriens

Der Raum zwischen den Bergen. Oskar Biders Flug über die Alpen

17. Mai bis 28. Juli 2013

Oskar Bider überflog am 13. Juli 1913 als Erster erfolgreich im Aeroplan die Alpen. Aus Anlass des Ereignisses vor hundert Jahren widmet das Museum im Bellpark dem Flieger eine Hommage.

Schauensee. Eine Schlossgeschichte

26. Mai bis 28. Juli 2013
(26. August bis 3. November)

1963 hat die Bevölkerung der Gemeinde Kriens mit einem Demonstrationsmarsch vor das Regierungsgebäude in Luzern das Schloss Schauensee gerettet. In der Folge konnte die Gemeinde das Schloss erwerben und Schauensee der Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Ausstellung thematisiert die Ereignisse von 1963, zeigt auf, wer im Schloss über die Jahrhunderte gewohnt hat, und behandelt die heutige Bedeutung von Schauensee als Wahrzeichen von Kriens.

Heim und Leben. Aus dem Fotoarchiv einer illustrierten Publikumszeitschrift

25. August bis 3. November 2013

Viele der wichtigen Schweizer Fotografen der Nachkriegszeit sind vertreten in diesem Pressearchiv:Theo Frey, Yves Dalain, Ernst Brunner, Monique Jacot, Leonard von Matt, Jean Mohr, Paul Senn u.a.m. Geordnet nach Kantonen, Städten und Ortschaften beinhaltet das Archiv Bildbeiträge aus den unterschiedlichen Landesregionen, welche vom technischen Fortschritt sowie von der gesellschaftlichen Veränderung der Schweiz erzählen.
Führung für Lehrpersonen:
Dienstag, 10. September, 17 Uhr

Besuch mit der Schulklasse
Zu allen Ausstellungen gibt es für Schulen ein museumspädagogisches Programm.

Weitere Informationen:
Museum im Bellpark
Luzernerstr. 21 /PF
6011 Kriens
Tel 041 310 33 81
museum@bellpark.ch
www.bellpark.ch

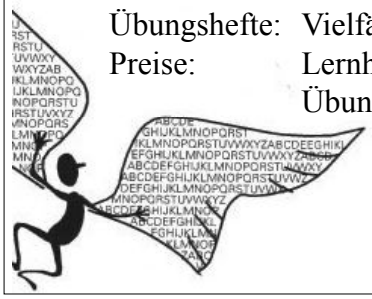
Inserat

Lern- und Übungshefte Deutsch und Mathematik Ideal für Selbststudium und Repetition (Sek.stufe I+II)

Lernhefte: Leichtverständliche Theorie mit exemplarischen Übungen in Deutsch und Mathematik zum Schulstoff der obligatorischen 9 Schuljahre.

Übungshefte: Vielfältige Aufgabensammlung zum Grundwissen Deutsch und Mathematik.

Preise: Lernhefte Deutsch/Mathematik (68/71 S.) à Fr. 21.– / Lösungen dazu je Fr. 17.–
Übungshefte Deutsch/Mathematik (161/123 S.) à Fr. 26.– / Lösungen dazu je Fr. 26.–



SCHULPROJEKT
SCHUL- UND BILDUNGSANGEBOT DES CONTACT NETZ
ZIEGLERSTRASSE 30 • 3007 BERN
TEL. 031 312 09 48 • FAX 031 311 01 15
schulprojekt.bern@contactmail.ch • www.contactnetz.ch

Rundgang

Zivilschutzanlage Sonnenberg unterirdisch überleben

Besuchen Sie den eindrücklichen Zeitzeugen aus dem Kalten Krieg, die einst grösste Zivilschutzanlage Europas im Sonnenberg von Luzern.

CD-Rom für Lehrpersonen
Umfangreiches Infomaterial zur Zivilschutzanlage Sonnenberg, dem Schweizerischen Zivilschutz, zum Kalten Krieg, zur Fichenaffäre etc. sowie Unterrichtsmaterial: Tipps zur Lektionengestaltung (Vor- und Nachbereitung), historische Zeitungsartikel, Radiosendungen, TV-Beiträge, Arbeitsblätter und Spiele. Jetzt über die Website bestellen!

www.unterirdisch-ueberleben.ch
info@unterirdisch-ueberleben.ch
Tel. 044 / 586 54 43

Ausstellung Luzerner aquaexpo

Die Ausstellung
Vier begehbare Ausstellungsmodule thematisieren spielerisch und interaktiv Wasserqualität, Wassernutzung, Trinkwasserpreis, Infrastruktur und Wasser als Element.
www.aquaexpo.ch.

Spezialangebot für Schulklassen Sekundarstufe I
Fachleute begleiten die Klassen durch die Ausstellung. Die Klassen können während 75 Minuten die verschiedenen Stationen durchlaufen. Das Angebot ist eine kostenlose Dienstleistung der Umweltberatung Luzern.

Daten: Mittwoch, 4. September: Vormittag
Donnerstag, 5. September: Vor- und Nachmittag
Freitag, 6. September: Vor- und Nachmittag

Anmeldung bis 15. Juli 2013 an
info@oekomobil.ch
Anmeldeformular www.oekomobil.ch

Inserat

UD Print AG | Reusseggstrasse 9, Postfach, 6002 Luzern | T. 041 491 91 91, F. 041 491 91 92, www.ud-print.ch

Premedia. Print. Solutions.

UD print
Erwartungen übertreffen.

In unserer modernen Offset- und Digitaldruckerei produzieren wir Ihre Printprodukte in qualitativer Höchstklasse. Webbasierte Tools koordinieren Ihre Kommunikationsmittel und lassen Sie Ihr Corporate Design konsequent umsetzen. Durch professionelle und kompetente Beratung sowie einen umfassenden Service finden wir in jeder Phase Ihres Auftrages immer die optimale Lösung. Bringen Sie Ihre Kommunikation mit uns ins Rollen.
Wann dürfen wir Ihre Erwartungen übertreffen?

Werner Schüpbach geht in Pension

Dr. Werner Schüpbach wird altersbedingt Ende Juli 2013 als **Leiter der Dienststelle Gymnasialbildung** pensioniert. Sein ganzes Berufsleben von 35 Jahren verbrachte er in der Luzerner Gymnasialbildung, die letzten 10 Jahre als Leiter der Dienststelle und Mitglied der Geschäftsleitung des Bildungs- und Kulturdepartements.

Werner Schüpbach war Gymnasiallehrer – durch und durch! 15 Jahre lang arbeitete er als Französisch- und Geschichtslehrer an der Kantonsschule Sursee. Diese Tätigkeit an der schulischen Front, diese Verankerung in der Praxis, hat ihn und sein weiteres Wirken geprägt. Auch in den folgenden Stationen war er immer ein engagierter und überzeugter Verfechter der gymnasialen Bildung. Mit Herzblut und Euphorie hat er sich für die „Sache Gymnasium" eingesetzt, die weitgehend auch seine „eigene Sache" war. Dieses Feuer hat ihn auch beim Wechsel in die Verwaltung nicht verlassen. Zuerst während sieben Jahren als Projektleiter für die Umsetzung des Maturitätsanerkennungs-Reglements MAR an den Luzerner Gymnasien und in den letzten 10 Jahren als Leiter der Gruppe Gymnasialbildung und später als Dienststellenleiter Gymnasialbildung. Ebenso grosses Gewicht legte er auf das gute Einvernehmen unter den Gymnasien. Im Sinne der Integration und der Koordination wirkte er mit ruhiger Hand als Vorsitzender der Rektorenkonferenz. Viel Geschick bewies er bei den zahlreichen personellen Entscheiden, die er kraft seines Amtes zu fällen hatte. Und mit Vehemenz hat er die Anliegen der Luzerner Gymnasien innerhalb des Departements, aber auch gegenüber anderen Dienststellen und Partnerorganisationen wie auch in der Öffentlichkeit vertreten.

Folgende Meilensteine prägten die letzten 10 Jahre auf der Dienststelle Gymnasialbildung: Werner Schüpbach hat grosse Anstrengungen unternommen, um die Gymnasien des Kantons Luzern im Bereich Qualitätssicherung und -entwicklung (QSE) voranzubringen. Die Beurteilung der Lehrpersonen wurde von der Aufsichtskommission auf die Schulleitung übertragen und durch weitere unterstützende Qualitätsentwicklungselemente ergänzt. Erwähnenswert sind vor allem die interne und externe Schulevaluation, regelmässige Schüler- und Elternfeedbacks sowie kollegiale Hospitationen und weitere Kooperationsformen zwischen den Lehrpersonen. Mit dem kantonalen Projekt «Potenzial Gymnasium» hat Werner Schüpbach in enger Kooperation mit den Kantonsschulen und schulexternen Partnern Anreize und Plattformen geschaffen, um innovative Unterrichtsprojekte öffentlich zu zeigen und gebührend zu würdigen. Mit «Potenzial Gymnasium» wurde den Eltern und einer interessierten Öffentlichkeit vor Augen geführt, dass an den Kantonsschulen Jahr für Jahr eine Reihe innovativer Schulprojekte entstehen und dass es sich für die Schulen lohnt, sie nach aussen zu zeigen, damit die Öffentlichkeit von dieser lebendigen Lern- und Unterrichtskultur Kenntnis nimmt.

Wir danken Werner Schüpbach für seine Arbeit im Dienste des Luzerner Bildungswesen – und eben, speziell der Gymnasien – und wünschen ihm viel Erfüllendes und Interessantes im neuen Lebensabschnitt.

Aldo Magno ist der neue Leiter der Dienststelle Gymnasialbildung und wird am 1. August 2013 die Nachfolge von Werner Schüpbach übernehmen.

Regierungsrat Reto Wyss, Bildungs- und Kulturdirektor

Magi Michel – eine richtige Kanzleichefin

Bedeutender Wechsel in der Drehscheibe des Bildungs- und Kulturdepartements: Margrit (genannt Magi) Michel ging am 1. Juni 2013 als Kanzleichefin altersbedingt in Pension. Damit verliert das Departementssekretariat des BKD eine wichtige, freundliche und sympathische Mitarbeiterin und der zuständige Regierungsrat eine verlässliche Stütze.

Margrit Michel ist am 1. Februar 2001 als Sekretärin/Sachbearbeiterin und als Kanzleichefin in die Dienste des Bildungs- und Kulturdepartements eingetreten. Seither hat sie für die drei Regierungsräte Ulrich Fässler, Anton Schwingruber und Reto Wyss – drei sehr verschiedene Charaktertypen – gearbeitet. Und alle drei waren begeistert. Deshalb wären eigentlich gar keine weiteren Worte mehr nötig.
Die Aufgaben von Magi Michel waren vielfältig. Einerseits betreute sie das Sekretariat und die Terminverwaltung des Departementsvorstehers, anderseits nahm sie verschiedenste organisatorische Aufgaben für das Departement wahr. Magi Michel, die feinfühlige und feinsinnige Persönlichkeit, war stets ein sympathisches Aushängeschild des Departements, was angesichts der vielen Aussenkontakte des Departementssekretariats wichtig ist. Zugute kamen ihr bei den Kontakten mit Partnern des BKD ihr politisches Sensorium und ihre Offenheit Menschen gegenüber. Magi Michel hat kompetent, zuverlässig, aufmerksam und immer mitdenkend ihre verschiedensten Aufgaben mit grossem Engagement und Erfolg geleistet. Eben, Magi Michel war eine richtige Kanzleichefin. Eine mit hohem Verantwortungsgefühl und grossem Einsatz, immer an klaren Verhältnissen und Ordnung interessiert, aber stets auch flexibel genug, um die sich stets ändernden Aufgaben zu meistern.

Wir wünschen Magi Michel für ihren neuen Lebensabschnitt alles Gute, neue Erfahrungen und Erlebnisse. Mit grosser Genugtuung darf sie auf ihre „BKD-Zeit“ zurückschauen.

Katja Häfliger ist die neue Mitarbeiterin im Sekretariat und wird per 1. Juli 2013 als Nachfolgerin von Magi Michel die Arbeit in der Kanzlei aufnehmen.

Hans-Peter Heini, Departementssekretär

MEDIATHEK

LISSA-Buch 2013

Das zweite LISSA-Buch stellt die zwölf Projekte der LISSA-Preisträger 2010 und 2012 vor und gewährt Einblicke in deren Konzepte, die notwendigen Rahmenbedingungen, die Entstehungsgeschichte sowie die konkrete Umsetzung vor Ort. Darunter sind mehrere Schulen aus dem Kanton Luzern (Ebnet, Gettnau, Geuensee, Hitzkirch, Hildisrieden).

Herausgegeben von der Stiftung für hochbegabte Kinder und der Stiftung Mercator Schweiz
Begabungsförderung integriert.
Konzepte von LISSA-Preisträgern 2010 und 2012
1. Auflage 2013
88 Seiten, A4, Broschur
ISBN 978-3-033-03894-3

A Personen, welche im Schulbereich tätig sind, erhalten ein Buch zum Eigengebrauch unentgeltlich.
B. Das Buch wird allgemein zum Buchhandelspreis von CHF 20.- pro Stück verkauft.

www.lissa-preis.ch

FRAGEN SIE UNS:

Vorwahl (041) 228

Berufs- und Weiterbildung
5247 Christof Spöring

Berufsfachschulen
5279 Daniel Preckel

Höhere Berufsbildung
5145 Doris Wüthrich-Amrein

Beratung und Integration
5237 Bettina Beglinger

Brückenangebote
041 317 00 60 Hans Jürg Grunder

Case Management Berufsbildung
4770 Christine Buser

Controlling & Finanzen
7813 Thomas Brühlmann
5222 Ursula Kaufmann
6482 Marcus Kloos

Departementssekretariat
5203 Katja Häfliger (ab 24.06.2013)
5221 Nicole Bärtschi-Stocker
7822 Pia Ambauen

Förderangebote Volksschulen
6918 Fabienne Hubmann

Gymnasien
5354 Werner Schüpbach
Aldo Mango (ab 1.08.2013)

Hochschulen
6496 Karin Pauleweit

Informatik/Computereinsatz
7830 Tony Wyss (OIB)
7823 Markus Michel
5283 Urs Utzinger (Volksschule)

Kindergarten/Basisstufe
5289 Pius Theiler

Kulturförderung
5205 Nathalie Unternährer
5759 Albin Bieri

Lehrmittel Volksschule
5285 Ruedi Püntener

Lehrpläne/Broschüren Volksschule (Bestellungen)
5298 Susanna Sicilia

Lehrpläne Volksschule (inhaltliche Fragen)
5285 Ruedi Püntener

Medien/BKD-Magazin
6486 Regula Huber
7824 Monica Müller Nikolic

Organisation & Projekte
6763 Mike Märki

PHZ Luzern Weiterbildung und Zusatzausbildungen
5491 Jürg Arpagaus
5493 Kurse, Sekretariat

Primarschule
6701 Josy Jurt Betschart

Rechtsauskünfte (ohne Volksschulen)
5208 Roman Steiner
5207 Magdalena Heyder
7235 Judith Krummenacher

Schulabkommen
6495 Uschi Renggli

Schulaufsicht
6917 Richard Kreienbühl

Schulberatung für Berufsbildung und Gymnasien
6895 Eva Rothenbühler
5267 Monika Rauber

Schulberatung Volksschule
5291 Markus Lüchinger
5550 Helen Schnidrig (Anmeldung)

Schulentwicklung
6919 Peter Imgrüth

Schulen mit Zukunft
6919 Peter Imgrüth

Schulstatistik Volksschule
6705 Barbara Sutter

Sekundarschule
5435 Marie-Louise Fischer-Schuler

Sonderschulung
5159 Daniela Dittli
5590 Christa Schaad (Abklärungen)

Sportförderung
5275 Markus Kälin

Stipendien
5248 Teresa Artacho

Volksschule
5212 Charles Vincent
5213 Joe Bucheli
5217 Katrin Birchler (Rechtsfragen)

Weiterbildung
5443 Claudia Pfefferle

AGENDA

Termine von Juni bis November 2013

Juni

11. - 14.06.2013
25. Luzerner Schultheatertage: unSICHTBAR
Während einer Woche heisst es Bühne frei für die Theaterprojekte von 15 Zentralschweizer Schulklassen zum Thema unSICHTBAR. Programm und Anmeldeinfos ab 13.05.2013 verfügbar. Aufführungen gemäss Programm im Theaterpavillon Luzern. www.ztp.phlu.ch

19.06.2013
Bachelor Soziale Arbeit
Vorgestellt wird das Bachelor-Studium Soziale Arbeit mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik.
Ort: Hochschule Luzern Soziale Arbeit, Inseliquai 12B, Luzern.
Zeit: 17.00–18.45 Uhr.
Anmeldung:
bachelor.sozialearbeit@hslu.ch.

26.06.2013
bunterkunt: Diplomprojekt Musik & Bewegung
Fünf Frauen. Ein Raum. Tanz. Musik. Rhythmus. Spiel. Eintritt: Kollekte.
Ort: Theater Pavillon Luzern
Zeit: 20.00 Uhr, www.ztp.phlu.ch

27.06.2013
Projekt 9 – Finalveranstaltung
Sekundarschülerinnen und -schüler präsentieren im UNI/PH-Gebäude ihre Projekte und Gruppenarbeiten im Rahmen des Wettbewerbs «Projekt9». Die Veranstaltung ist öffentlich.
www.schulverlag.ch/projekt9

Juli / August

17.07./14.8.2013
Besichtigung iHomeLab
Das Forschungslabor für Intelligentes Wohnen lädt zu öffentlichen Führungen ein. Eintritt frei. Anmeldung: info@ihomelab.ch.
Ort: Technikumstrasse 21, Horw.
Zeit: 17.00–18.00 Uhr
www.hslu.ch/veranstaltungen

September

13. 09. 2013
Tagung Austausch und bilinguale Maturität.
Veranstalter: Konferenz schweizerischer Gymnasialrektorinnen und Gymnasialrektoren. Gemeinsam mit der Konferenz der Gymnasialrektor/-innen (KSGR) lädt die ch Stiftung zur Tagung «Sprachaufenthalt und Austausch als Bestandteil der zweisprachigen Maturität» ein. Praxisbeispiele und Erfahrungsaustausch sollen aufzeigen, welche Herausforderungen und Lösungsansätze bestehen.
Informationen und Anmeldung: www.chstiftung.ch, info@chstiftung.ch

18.09.2013
Bachelor Soziale Arbeit
Vorgestellt wird das Bachelor-Studium Soziale Arbeit mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik. Ort: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Inseliquai 12B, Luzern. Zeit: 17.00-18.45 Uhr. Anmeldung: bachelor.sozialearbeit@hslu.ch

18.09.2013
Besichtigung iHomeLab
Das Forschungslabor für Intelligentes Wohnen lädt zu öffentlichen Führungen ein. Eintritt frei. Anmeldung: info@ihomelab.ch. Ort: Technikumstrasse 21, Horw.
Zeit: 17.00–18.00 Uhr
www.hslu.ch/veranstaltungen

Oktober / November

02. – 03. 10.2013
Schulkongress Bewegung und Sport
Für mehr Bewegung in Schule, Freizeit und Altag. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse praxisnah präsentiert.
Ort: Magglingen
Anmehldungen unter:
079 364 54 04 oder
barbara.egger@svss.ch

07. – 08. 11. 2013
Französisch-schweizerisches Begegnungsseminar.
Veranstalter: ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit
Im Rahmen dieses Treffens werden zwölf Lehrkräfte der Académie de Besançon mit zwölf Schweizer Lehrkräften im Rahmen des europäischen Comenius-Programms an der Vorbereitung von Projekten arbeiten.
Informationen und Anmeldung: www.chstiftung.ch, info@chstiftung.ch

14. – 15. 11. 2013
Schweizerischer Austauschkongress 2013
Veranstalter: ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit
Der Kongress vermittelt einen vertieften Einblick in die Vielfalt der Austauschthematik für Schulen und in der Berufsbildung. Ein Infomarkt hilft, wertvolle Kontakte zu knüpfen und bietet Austauschwilligen eine Plattform, um geeignete Austauschpartner zu finden.
Informationen und Anmeldung: www.chstiftung.ch, info@chstiftung.ch

5 FRAGEN AN...

Nathalie Unternährer

Leiterin Kulturförderung Kanton Luzern

1 Nathalie Unternährer, Sie sind seit Februar dieses Jahres neue Leiterin Kulturförderung und damit «oberste Kulturbeauftragte» im Kanton Luzern. Welchen Platz nimmt Kultur in Ihrem Leben ein?

Einen sehr grossen Platz! Eigentlich seit meiner Kindheit. Meine Eltern sind sehr kulturbegeistert und nahmen mich und meine Geschwister in Museen, an klassische Konzerte und in Theatervorstellungen mit. Das hat mich geprägt und die Freude an der Kultur hat mich nicht mehr losgelassen. Es vergeht kein Tag an dem ich mich nicht mit Kultur beschäftige und nicht nur aufgrund meines Berufs, sondern einfach weil Kultur zu meinem Leben gehört.

2 Gleich zwei grosse kulturelle Vorhaben wurden in den letzten Wochen der Öffentlichkeit präsentiert: einerseits der Planungsbericht zur künftigen Kulturförderung und andererseits «Theater Werk Luzern», die Vision einer neuen Theaterinfrastruktur für das Luzerner Theater. Erfährt damit der Kanton Luzern eine gänzlich neue Ausrichtung im Kulturbereich?

Ja und Nein. Der Planungsbericht der künftigen Kulturförderung stellt zwar verschiedene Massnahmen vor und setzt damit neue und andere Akzente, aber eine völlige Umkehr der bisherigen Förderung wird es nicht geben. Die grossen Kulturbetriebe werden beispielsweise immer noch die meisten Fördergelder erhalten.

Aber im Bereich Theater wird sich einiges ändern: Mit der Vision «Theater Werk Luzern» als eine Massnahme des Planungsberichts gibt es tatsächlich zukünftig eine ganz neue Ausrichtung des Theaterschaffens in Luzern – alle beteiligten Kulturpartner samt der Freien Szene spannen zusammen und möchten an zwei Standorten eine neue Theaterinfrastruktur aufbauen.

3 Kultur findet in der Stadt Luzern und auch auf der Landschaft statt – in unterschiedlicher Weise und mit verschiedenen Schwerpunkten. Wie wird die Kantonale Kulturförderung diesen Gegensätzen gerecht?

Der Regierungsrat will – neben der Stadt Luzern mit einer gut ausgebauten und vielfäl-

5 FRAGEN AN

Persönlich

Nathalie Unternährer, 41, stammt aus Laufenburg (AG) und absolvierte an den Universitäten Basel und Rouen (F) ihre Studien in Allgemeiner Geschichte, Volkskunde und Islamwissenschaft. 2007 schloss sie ein Nachdiplomstudium für betriebswirtschaftliches Management von Non-Profit-torganisationen ab. Seit 22 Jahren engagiert sie sich professionell im Kulturbereich, unter anderem als Historikerin mit diversen Publikationen und als Museumskuratorin im Schweizerischen Landesmuseum Zürich und im Stapferhaus Lenzburg. Sie leitete das Nidwaldner Museum und war von 2010 bis 2012 Vorsteherin des Amtes für Kultur des Kantons Nidwalden.

Nathalie Unternährer lebt seit mehreren Jahren in Luzern, ist mit der hiesigen und Zentralschweizer Kulturszene gut vertraut und vernetzt. Sie ist Mitglied der Kulturkonferenz Zentralschweiz und Mitglied einer Arbeitsgruppe des Bundesamtes für Kultur im Bereich der Literaturförderung. Nathalie Unternährer wird im Juni dieses Jahres erstmals Mutter.

tigen Kulturinfrastruktur – eine eigenständige Kultur auf der Landschaft und diese soll auch finanziell gefördert werden. Darum haben wir die Absicht auf der Landschaft regionale Förderfonds zu gründen, die von Kanton und den Gemeinden geäufnet werden. Damit würde mehr Geld für die Kulturschaffenden auf der Landschaft zur Verfügung stehen.

Kultur durchdringt ja in vielfältiger Weise unser ganzes Leben – und auch schon junge Menschen erleben Kultur und beteiligen sich auch aktiv am kulturellen Geschehen. Welche Rolle spielt die Kulturvermittlung in den Schulen?

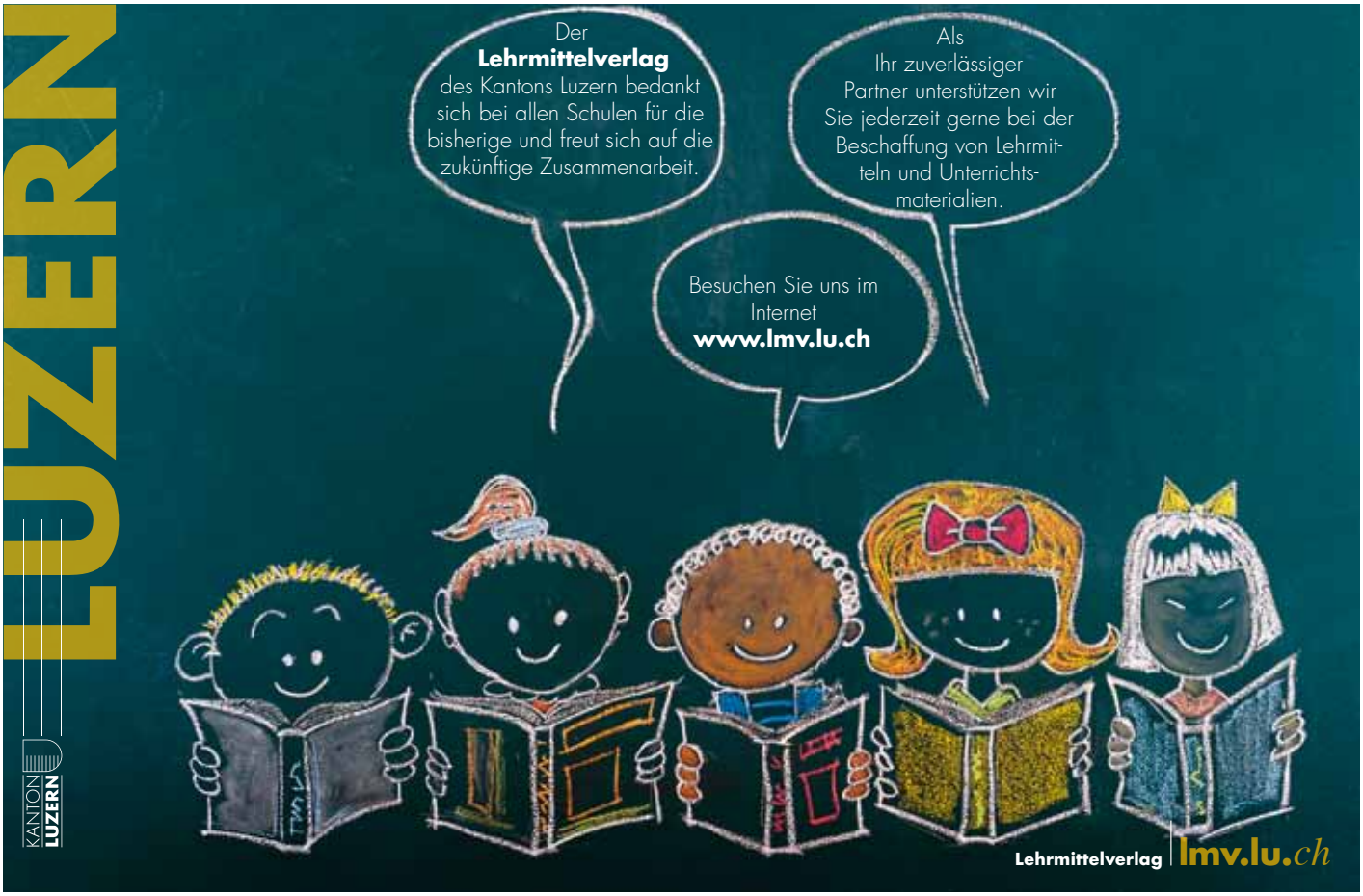
Kulturvermittlung wird immer wichtiger und deshalb haben wir die Kulturvermittlung in der BKD-Strategie sowie auch im Planungsbericht als Schwerpunkt verankert. Auf unserer Plattform **www.schukulu.ch** haben wir vielfältige Angebote für kulturelle Projekte in den Schulen aufgeschaltet. Kulturelle Bildung fördert die Schlüsselkompetenzen von Kindern und Jugendlichen. Sie schärft die Sinne und das Vertrauen in die eigene Kreativität und Gestaltungsmöglichkeit, sie verhilft im wahrsten Sinne des Wortes spielend zu Flexibilität, sozialer Kompetenz und Kommunikationsfähigkeit. Und Kinder und Jugendliche wachsen mit Projekten von Schule und Kultur in ihre Rolle als Verantwortungsträger für die Kultur von morgen hinein.

Das Kulturschaffen und die kulturellen Einrichtungen werden auch immer von der öffentlichen Hand finanziert – der Kanton Luzern stellt jedes Jahr ca. 22 Mio. Franken für die Kulturförderung zur Verfügung. Wie wird dieses Geld in Zukunft eingesetzt?

Zwei Drittel der Mittel werden noch immer die grossen Kulturinstitutionen wie Luzerner Theater, Luzerner Sinfonieorchester, Kunstmuseum erhalten. Ca. 3.5 Millionen Franken soll zukünftig dem freien Kulturschaffen via Förderfonds und Werkbeiträgen zukommen.

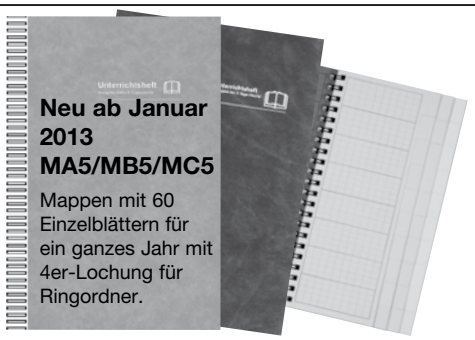
Interwiew
Regula Huber, Informationsbeauftragte BKD

Inserat



Unterrichtshefte
Die bewährten, von
Lehrkräften geschätzten Vorbereitungshefte.
- **A** für Lehrkräfte aller Stufen in Deutsch, Französisch, Deutsch-Englisch und Italienisch-Romanisch.
- **B** für Textiles Werken, Hauswirtschaft und Fachlehrkräfte
- **C** für Kindergärtner/innen

Notenhefte
für Schülerbeurteilung.



VERLAG FÜR UNTERRICHTSMITTEL DES CLEVS
6145 Fischbach, 041 917 30 30, Fax 041 917 00 14
info@unterrichtsheft.ch www.unterrichtsheft.ch

Impressum

BKD-MAGAZIN Nr.2/2013
11. Juni 2013
Offizielles Organ des Bildungs- und Kulturdepartementes des Kantons Luzern. Erscheint 4x jährlich in einer Auflage von 11 800 Ex. 41. Jahrgang.
Internet: www.lu.ch

Redaktion
Bildungs- und Kulturdepartement
Regula Huber, Leiterin Informationsdienst
Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern
Telefon 041 228 64 86
E-Mail info.bkd@lu.ch

Gestaltung
Rüegg GrafikDesign
Gibraltarstrasse 23
6003 Luzern
www.ruegg-grafik.ch

Inserateschluss
Vier Wochen vor Erscheinung

Abos/Adressänderungen
Bildungs- und Kulturdepartement
Monica Müller Nikolic
Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern
Telefon 041 228 78 24
E-Mail info.bkd@lu.ch

Inserateannahme
Lehrmittelverlag/Drucksachen- und Materialzentrale
Ruedi Wietlisbach
Schachenhof 4
6014 Luzern
Telefon 041 228 30 44
Fax 041 228 30 41

3/2013
Redaktionsschluss: 20. August 2013
Erscheinungsdatum: 17. September 2013

4/2013
Redaktionsschluss: 12. November 2013
Erscheinungsdatum: 10. Dezember 2013

KUNST ALS WEG
Nichts als Farbe

Frei von festgefahrenen Ideen – die Kunst der Farbe als Weg sinnlich und praktisch erfahren.
Mit Jörg Niederberger
7. –11. Juli 2013 und 28. Juli–3. August 2013

LASSALLE-HAUS
BAD SCHÖNBRUNN
Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung

www.lassalle-haus.org
info@lassalle-haus.org
041 757 14 14

AZB
6002 Luzern

Retouren:

KANTON LUZERN

Bildungs- und Kulturdepartement
Bahnhofstrasse 18
6003 Luzern

Telefon 041 228 64 86
www.bkd.lu.ch
info.bkd@lu.ch

BKD-MAGAZIN

Das Bildungs-und Kultur-departement informiert